

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Aufträgen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 316 Marburg a. d. Drau, Donnerstag, 11. Dezember 1941 81. Jahrgang

Zwei britische Schlachtschiffe versenkt

Neue vernichtende Schläge der japanischen Luftwaffe

„Repulse“ und „Prince of Wales“

Durch Flugzeuge an der Ostküste der Malaya-Halbinsel vernichtet — Weitere Verluste der USA-Kriegsflotte im Pazifik

Tokio, 10. Dezember

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Marineluftwaffe die britischen Schlachtschiffe »Prince of Wales« und »Repulse« in der Nähe der Ostküste der Malaya-Halbinsel versenkt hat.

Wie die Agentur Domei dazu weiter berichtet, wurde die britische Fernostflotte am Mittwoch um 11.30 Uhr japanischer Zeit in der Nähe der Ostküste der Malaya-Halbinsel gesichtet und japanische Flugzeuge traten sofort in Aktion. Die »Repulse« wurde um 14.29 Uhr durch Bombenvolltreffer augenblicklich versenkt. Das Schlachtschiff »Prince of Wales« erhielt nach einem Volltreffer Schlagseite auf Steuerbord und versuchte zu entkommen. Um 14.50 Uhr erhielt dieses Schlachtschiff jedoch weitere Treffer und sank.

Das Schlachtschiff »Prince of Wales«, das am 3. Mai 1939 vom Stapel gelaufen ist, ist eines der stärksten und modernsten Schlachtschiffe der britischen Flotte. Bei einer Wasserverdrängung von 35.000 Tonnen entwickelte es eine Geschwindigkeit von 28,5 Knoten. Es war mit zehn Geschützen von 35,6 cm, 16 Geschützen von 13,2 cm, 32 4-cm-Flakgeschützen und 16 Maschinengewehren bestückt und hatte vier Flugzeuge an Bord. Die Besatzung betrug 1500 Mann.

Das Schlachtschiff »Repulse« hatte eine Wasserverdrängung von 32.000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 29 Knoten. Das im Jahre 1916 vom Stapel gelaufene Schiff verfügte über sechs 38,1 cm Geschütze, zwölf 10,2 cm Geschütze, acht 10,2 cm Flakgeschütze, vier 4,7 cm Flakgeschütze und sechzehn 4 cm Flakgeschütze sowie acht Maschinengewehre. Ferner verfügte es über acht Torpedorohre und vier Flugzeuge. Die Besatzung betrug 1200 Mann.

Hoffnungsschiff Churchill-Roosevelts auf Meeresgrund

Atlantikerwartungen mit dem »Prince of Wales« untergegangen. — Auch »King George V.« versenkt?

Berlin, 10. Dezember.

»Drei Tage nach Beginn der Feindseligkeiten«, so stellt eine amtliche japanische Mitteilung mit berechtigtem Stolz fest, »ist der Hauptteil der britischen Ostasienflotte zerschlagen worden.« Nach den vorliegenden Meldungen sei der Schlachtkreuzer »Repulse« um 2.30 Uhr, das Schlachtschiff »Prince of Wales« um 2.50 Uhr japanischer Zeit gesunken.

Weitere Einzelheiten über den Untergang der beiden Schiffe fehlen noch, doch nimmt man an, wie Domei aus Tokio meldet, dort an, daß sehr wahrscheinlich bei den japanischen Operationen auch der »King George V.« versenkt worden ist.

Wie Reuter mitteilt, war das 35.000 große Schlachtschiff »Prince of Wales« erst in diesem Jahr in Dienst gestellt worden. Es war ein Schwesterschiff von »King George V.« und mit vielen geheimen Waffen ausgerüstet. Ein Panzer von 40,6 cm Stärke sollte seiner Sicherung dienen. Nach Reuter konnte der »Prince of Wales« in geringerer Zeit und mit größerer Genauigkeit mehr Geschosse abfeuern, als je ein Schiff zuvor.

Wie sehr der japanische Schlag die britische Admiralität getroffen hat, ist aus der Bedeutung zu spüren, die man vorher den Operationen der beiden versenkten Schiffe beigemessen hat.

In einem Londoner Bericht hob »Stockholms Tidningen« hervor, daß es für England eine große Bedeutung und Genugung sei, daß es nun eine zwar zahlenmäßig unterlegene, jedoch starke Flotte unter Admiral Philipps an Bord des »Prince of Wales« in Singapur liegen haben. Die Hoffnungen verstiegen sich soweit, daß man, wie das schwedische Blatt mitteilt, in englischen Marinekreisen der Überzeugung war, daß nun der japanischen Flotte der entscheidende »Knock-out-Schlag« versetzt werden müsse.

Selbst Churchill versuchte in seiner letzten Rede sich selbst und andere mit dem Gedanken zu beruhigen, »daß einige der schönsten Schiffe Englands eine bedeutende Position im Fernen Osten erreicht hätten.« Heute sieht sich der Premierminister gezwungen, vor dem Unterhaus den Verlust der beiden Schiffe zuzugeben. Die Unglücksnachricht trifft ihn deshalb besonders schwer, weil auf dem jetzt versenkten »Prince of Wales« Churchill Anfang August d. J. zu dem berühmten Bluff des Atlantiktreffens mit Roosevelt reiste.

Begeisterung in Tokio

Tokio, 10. Dezember.

Zu der Versenkung der britischen Schlachtschiffe »Repulse« und »Prince of Wales« erklärt das kaiserliche Hauptquartier, daß die englische Fernostflotte durch diesen Verlust »entwertet«

worden sei. Die Bekanntgabe über den sensationellen Erfolg der Marineluftwaffe rief in Millionen japanischer Heime große Begeisterung hervor. Der Bericht wurde in alle japanischen Rundfunksendungen eingeschaltet. In Tokio riß sich das Volk um die Sonderausgaben der Blätter und große Menschenmengen drängten sich um die Leucht-Meldungsschilder der Zeitungen.

Reuter bestätigt

Stockholm, 10. Dezember.

Der große japanische Erfolg an der Ostküste der Malaya-Halbinsel wird von Reuter mit folgender Meldung bestätigt: Amtlich wurde bekanntgegeben, daß das Schlachtschiff »Prince of Wales« und der Schlachtkreuzer »Repulse« versenkt worden sind.

Flugzeugträger gesunken

Tokio, 10. Dezember.

Die Agentur Domei erfährt über Buenos Aires aus Manila, daß das USA-Flugzeug-Mutterschiff »Langley« am Dienstag versenkt worden ist.

Das Flugzeug-Mutterschiff »Langley« hatte eine Wasserverdrängung von 11.050 Tonnen und eine Besatzung von 460 Mann. Das Schiff verfügte über vier 12,7 Zentimeter-Geschütze sowie zwei Maschinengewehre und konnte 16 Wasserflugzeuge aufnehmen.

... und ein Unterseeboot

Tokio, 10. Dezember.

Ein nordamerikanisches Unterseeboot, das wahrscheinlich der US-Asienflotte angehört, wurde, wie die Agentur Domei meldet, am Morgen des 8. Dezember, einem Bericht der Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers zufolge, von Einheiten der japanischen Kriegsmarine in der Nähe der Insel Palau versenkt.

Japaner auf Guam gelandet

Die Operationen auf den Philippinen im raschen Fortschreiten

Tokio, 10. Dezember

Das kaiserliche Hauptquartier bestätigte am Mittwoch mittag die Meldung, daß japanische Armee- und Marinestreitkräfte in engem Zusammenwirken eine erfolgreiche Landung auf der stark befestigten Insel Guam im Stillen Ozean durchgeführt haben.

Gleichzeitig gaben die Armee- und Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers in einer gemeinsamen Erklärung bekannt, daß die Operationen der japanischen Truppen, die am Morgen des 10. Dezember eine Landung auf den Philippinen durchgeführt haben, im raschen Fortschreiten begriffen sind.

Kämpfe in Nordafrika dauern an

An der Ostfront: Blutige Verluste der Sowjets

Führerhauptquartier, 10. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden örtliche Angriffe des Feindes erfolgreich abgewehrt. Hierbei erlitt der Gegner erneut schwere blutige Verluste.

Die Luftwaffe zersprengte mit starken Kräften im Südsüdabschnitt der Ostfront Truppenansammlungen sowie Panzerbe-

reitstellungen und bombardierte wirksam Flugplätze der Sowjets. Auch im Raum um Moskau sowie nordostwärts des Ilmen-Sees erlitt der Feind durch Angriffe von Kampfflugzeugen erhebliche Verluste. In Nordafrika dauern die schweren Kämpfe an. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge bekämpften wirksam britische Fahrzeugkolonnen und Flakstellungen. Deutsche Jäger schossen bei Tobruk fünf feindliche Flugzeuge ab.

Sie haben jetzt, was sie wollten

England hat nun seine »langersehnte« zweite Front, es geht an ihr, wie die Meldungen aus Tokio besagen, ja auch hinlänglich lebhaft zu. Und die USA haben endlich gleichfalls den Krieg, den Roosevelt durch seine jahrelangen verbrecherischen Umtriebe zustande gebracht hat. Freilich nimmt dieser Krieg eine Gestalt an, die für das Volk der Vereinigten Staaten nicht gerade erfreulich sein wird. Aber jedenfalls sind die Nordamerikaner jetzt zwangsläufig an dem Punkt angelangt, wohin sie durch Roosevelts Politik getrieben wurden.

Nicht ohne grobe Fahrlässigkeit, die sich heute bereits als so folgenschwer erweist, hatten die gewählten Vertreter des amerikanischen Volkes, die von diesem mit der Devise »Heraushaltung aus dem Kriege« gewählt worden waren, immer wieder zugelassen, daß Roosevelt sich, je länger je mehr, ständige Verletzungen der altbewährten Grundsätze der Monroedoktrin erlauben durfte und daß er durch Wort und Tat immer frecher und hemmungsloser die Schranken niederriß, die noch vor wenigen Jahren in der Gesetzgebung der Vereinigten Staaten zur Verhütung des Krieges aufgerichtet worden waren. Roosevelt, der ständig andere durch weite Meere von Amerika getrennte Großmächte vor den Kopf stieß, der an sie Zumutungen stellte, die ihre Ehre und Souveränität berührten und der sie offen mit Maßnahmen gegen ihre Existenz bedrohte, hat nun die Frucht seiner Provokationen geerntet: den Zusammenstoß mit Japan, dem Verbündeten der europäischen Achsenmächte.

Seit Jahren hatte Japan nichts als Verfolgungen, Schikanen und Schädigungen von Seiten Roosevelts erfahren. Japans tatkräftiger Entschluß, die seit vielen Jahrzehnten verfahrenen Verhältnisse im großasiatischen Raum zu ordnen, fand schärfste Gegnerschaft bei denen, die gerade aus der Unordnung und der Ohnmacht der dortigen Länder Nutzen und reichen Gewinn zu ziehen gewohnt waren. Während Japan niemals das Geringste tat, um sich in die Angelegenheiten der östlichen Hemisphäre zu mischen, haben die Vereinigten Staaten, die erst durch den Krieg mit Spanien und durch den Raub der Philippinen Eingang in den ostasiatischen Raum gefunden hatten, sich namentlich seit Roosevelts Präsidentschaft dort geradezu als ein Schiedsrichter aufgespielt, dessen Weisungen — man möchte nur wissen auf Grund welcher Aktivlegitimation — unbedingt Folge zu leisten sei. Während Japan, ebenso wie die beiden europäischen Achsenmächte, mit einer Langmut ohnegleichen immer wieder versuchten, es den gegenwärtigen Machthabern in den USA begreiflich zu machen, daß diese sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, die Ordnung in fremden Räumen aber den dazu Befugten überlassen sollten, betrieb Roosevelt seine Einmischungspolitik umso stärker und unversämter. Er nahm offen Partei in einer Weise, die den elementarsten Begriffen der Neutralität hohnsprach. Ja, er brüstete sich noch mit solchem unneutralen Verhalten und tat alles, um den letzten Rest von »Neutralität« zu beseitigen.

Auch sonst blieb Roosevelt nicht müde, er suchte jede Gelegenheit auszunutzen, um seine militärische Machtposition in drohender Weise zu verstärken und um sich immer tiefer in Räume vorzuschieben, die mit der westlichen Hemisphäre und ihrer Sicherheit überhaupt nichts zu tun haben. Ebenso wie er sich im Nordatlantik Stützpunkte schuf, um von dort aus zu einem ihm genehm erschienenen Zeitpunkt über die herfallen zu können, die sich seinem Diktat auf dem europäischen Kontinent nicht beugten, ebenso besetzte er auch an den übrigen Ecken und Enden der Welt Positionen, um Südamerika tyrannisieren, gegen Afrika starten, und Japan noch mehr als bisher einkreisen zu können. Stets waren es vollendete Tatsachen, vor die die Welt von ihm gestellt wurde, mochte es sich um Dänisch-Grönland und um Island, um Holländisch-Surinam, um Italienisch-Massaua oder um britische Stützpunkte im Atlantik, Pazifik und im Indischen Ozean handeln. Das ganze Ausmaß Roosevelt'scher Verantwortungs- und Gewissenlosigkeit zeigte sich aber darin, daß er gemeinsam mit Churchill sich den Bolschewismus zum Verbündeten nahm und ihn auf Kosten der Sicherheit europäischer Kulturnationen mit allen Mitteln unterstützen wollte. Ja, er ermunterte England schließlich zur Kriegserklärung gegen die kleine finnische Demokratie, nur weil sie sich nicht selbst ihrem Henker ausliefern wollte. Auch ein weiteres verband ihn gemeinsam mit Stalin: die Absicht, selbst den Zeitpunkt zu wählen, an dem er entscheidend los schlagen könnte...

Was Roosevelt im besonderen gegen Japan im Schilde führte, haben seine Lautsprecher in Washington zur Genüge kundgetan. Schon im Oktober sagte Senator Pepper, einer seiner Wortführer im auswärtigen Ausschuss des Senats: »Die USA sollten Japan ausschalten und die japanische, italienische und deutsche Flotte vernichten.« Am 25. November stellte der gleiche Pepper fest, Amerika sei nicht weit vom Kriege mit Japan entfernt, die eigentliche Kriegserklärung sei nur eine Formalität, auf die man verzichte, solange jene »Räuberbande« an der Macht sei. Marineminister Knox äußerte sich vor einer Gruppe von Munitionsfabrikanten, er sei überzeugt, daß Japan seine Expansionspolitik nicht aufgeben werde, dann werde es zu einem Zusammenstoß zwischen den USA und Japan kommen, wobei er noch hinzufügte, eigentlich tief innerlich davon befriedigt zu sein, daß die Japaner gar nicht die Absicht hätten, ihre Expansionspläne aufzugeben. Der Abgeordnete May aber, Vorsitzender des Militärausschusses des Repräsentantenhauses, verkündete offen, daß, wenn Japan seine Pläne in Südostasien nicht aufgebe, die Vereinigten Staaten es von der Erde vertilgen werden.

Auch über die Methoden, mit denen Roosevelt vorzugehen beliebte, konnte Japan nicht im Unklaren sein, zumal es durch die erwähnten vollendeten Tatsachen genügend gewarnt war. Zahlreich sind die Äußerungen maßgeblicher amerikanischer Stellen, die ein unverzügliches und überraschendes Eingreifen gegen Japan forderten, ja in Aussicht stellten. Und wiederum war es im Mai d. J. Senator Pepper, der die Besetzung aller wichtigen Punkte im Fernen Osten verlangte, um die japanische Flotte »im eigenen Hinterhof« einzuschließen; wenige Flugzeuge würden genügen, um Tokio zu zerstören. Der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses Connally erklärte am 2. Dezember zur Kriegsgefahr mit Japan, daß die USA im Pazifik eine Flotte hätten, die drauf los zu schießen verstehe. Daß Roosevelt in solchem Falle mit Schießbefehlen nicht sonderlich behutsam umzugehen pflegt, hatte bereits sein Verhalten Deutschland gegenüber gezeigt. Schon im Juli d. J. hatte Marineminister Knox im Senat ausgeplaudert, daß ein USA-Zerstörer ein deutsches U-Boot verfolgt und dann mit Wasserbomben angegriffen habe. Erst in seiner Rede vom 11. September gab Roosevelt der Öffentlichkeit davon Kenntnis, daß er schon längst entsprechende Befehle an die USA-Marine gegeben habe, nicht nur — völlig unprovokiert — gegen deutsche Marinestreitkräfte vorzugehen, sondern auch den direkten Zusammenstoß mit ihnen zu suchen. Der Grundsatz des unerklärten Schießkrieges, d. h. des überfallartigen Angriffs nach Wild-West-Manier, war somit von dem Kriegstreiber Roosevelt zum nordamerikanischen Staatsgrundgesetz proklamiert worden, und jeder, der sich nicht seinem Willen beugte, mußte daher jederzeit mit einer entsprechen-

den gegen ihn geführten Aktion der USA rechnen.

Als Japan sich dessen bewußt wurde, daß Roosevelt den unabdingbaren japanischen Anspruch, im großasiatischen Raum Ordnung zu schaffen, nicht anerkannte, ihm vielmehr — ungeachtet aller eindringlichen und überzeugenden Vorstellungen — die Forderung auf Verzicht auf alles von ihm bereits im Sinne der Neuordnung Erreichte zumutete, konnte über die Absichten dieses nordamerikanischen Präsidenten, der sich der Unannehmbarkeit seiner Forderungen völlig im klaren war, kein Zweifel mehr bestehen: Erst Japan wirtschaftlich abzuwürgen, militärisch vollends einzukreisen und es dann im geeigneten Zeitpunkt niederzuwerfen.

Japan hat diese Provokationen und diese seine nationale Existenz bedrohenden Pläne Roosevelts nicht ausreifen lassen, sondern ist dieser heimtückischen

Verschwörung rechtzeitig zuvorgekommen. Es hat schon heute die Genugtuung, daß Thailand, auf das von Nordamerika und England schärfster Druck ausgeübt worden war, sich in letzter Stunde auf die Seite der Ordnungsmacht im großasiatischen Raum gestellt hat. Japan hat heute die Aufgabe, den Raum, dessen Neuordnung ihm durch Natur und Geschichte zukommt, gegen die gleichen fremden Mächte zu schützen und von ihnen reinzufügen, die um ihrer imperialistischen und plutokratischen Ziele willen bereit sind, den europäischen Kontinent ohne weiteres dem Bolschewismus auszuliefern.

Und Japan ist mit aller Entschlossenheit an die Lösung dieser seiner Aufgabe herangetreten. Mit welchem Erfolg, das beweist schon nach den ersten Kriegstagen im Fernen Osten die katastrophische Bestürzung, die in Washington und London Platz gegriffen hat.

Schlüsselstellung in Malaya besetzt

Erfolgreiche Kampfhandlungen trotz Geländeschwierigkeiten

Schanghai, 10. Dezember

Japanische Marinestreitkräfte landeten nach einem Bericht der Agentur Domei aus Bangkok an mehreren Stellen des Golfes von Thailand.

Über die militärische Lage in Süd-Thailand berichtet Domei, daß sich die dort gelandeten japanischen Truppen gegenwärtig in Kämpfen mit britischen Streitkräften befinden, die aus Burma nach Thailand eingedrungen sind.

Im Rahmen der Operationen im nördlichen Britisch-Malaya wurde, einer amt-

lichen Tokioter Verlautbarung zufolge, eine strategisch wichtige Schlüsselstellung besetzt, welche die Engländer vergeblich zu verteidigen versuchten.

Das Gelände, das die japanischen Truppen auf der malaiischen Halbinsel angegriffen haben, bietet besondere Schwierigkeiten. Die Wege sind bei der gebirgigen Natur des Landes zum großen Teil nur recht schmal. In anderen Gegenden befinden sich versumpfte Reisfelder, die einen halben Meter unter Wasser stehen. Hinzu kommt die tropische Hitze von etwa 40 Grad Celsius.

Größere Kämpfe auf den Philippinen

Mehrere Landungen auf der Insel Luzon

Schanghai, 10. Dezember.

Wie der japanische Militärsprecher in Schanghai zu der Landung japanischer Truppen auf den Philippinen ergänzend bekanntgab, ist es den Japanern gelungen, trotz feindlicher Gegenwehr auf der Hauptinsel Luzon Fuß zu fassen, und zwar bei Vigan an der Nordwestküste und bei Aparri an der Nordküste der Insel. Vermutlich sind noch weitere Landungen erfolgt, jedoch liegen hierüber noch keine Nachrichten vor.

Die Landungen wurden im Laufe des Dienstag durch Bodentruppen mit Unterstützung von Marine- und Luftstreitkräften durchgeführt. Wie aus Manila verlautet, sind seit Mittwoch die ersten größeren Kämpfe mit USA-Streitkräften im Gange, wobei die japanische Kriegsmarine in die Kampfhandlungen eingriff.

Wie aus einer aufgefangenen Rundfunksendung hervorgeht, hat der Oberbefehlshaber der USA-Streitkräfte in Manila General Mac Arthur in einer

Rundfunkklärung zugegeben, daß den japanischen Truppen im Zusammenwirken mit See- und Luftstreitkräften eine Landung »an einem gewissen Punkt« im Norden von Manila gelungen sei.

Wie aus Manila bekannt wird, haben japanische Flugzeuge am Mittwochmittag erneut die Hauptstadt der Philippinen angegriffen und Bomben auf das Hafengebiet in der Nähe von Fort Santiago sowie auf Schiffe im Hafen abgeworfen. Die letzten Augenzeugenberichte besagen, daß neun japanische Kampfflugzeuge unter starkem Flakfeuer in großer Höhe über die Funkstation gesichtet worden seien.

15.000 brt-Transporter verloren

Schwere japanische Angriffe auf den Flugplatz bei Manila

Tokio, 10. Dezember.

Wie das kaiserliche Hauptquartier meldet, hat die japanische Luftwaffe schwerste Angriffe auf den Flugplatz Nicholsfield

bei Manila auf den Philippinen durchgeführt. Hallen, Werkstätten und Rollbahnen wurden zerstört.

Japanische U-Boote versenkten am Dienstag einen USA-Transporter von 15.000 brt in der Manilabucht.

Südlich Hongkong wurde ein britischer bewaffneter Handelsdampfer von 6000 brt aufgebracht.

Die Marineabteilung im kaiserlichen Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Schiffe, die sich Mittwoch der Hafeneinfahrt von Hongkong näherten, das englische Patrouillenschiff »Saint Monnes« versenkt haben.

96 USA-Flugzeuge vernichtet

Folgenschwerer Nachtangriff auf Singapur

Tokio, 10. Dezember.

Wie jetzt aus amtlicher Quelle ergänzend zu den japanischen Luftangriffen auf die USA-Luftbasen auf den Philippinen mitgeteilt wird, sind am Dienstag 25 USA-Flugzeuge abgeschossen und 71 am Boden zerstört worden, darunter 33 mittlerer Größe. Auf japanischer Seite gingen nur 5 Maschinen verloren.

Gleichzeitig wird amtlich bekanntgegeben, daß in der Nacht zum Mittwoch japanische Luftformationen erneut Singapur angegriffen haben. Trotz starker Abwehr seien alle Maschinen zu den Ausgangsbasen zurückgekehrt. Im Hinblick auf die starke Dunkelheit könne nichts genaues über das Ergebnis des Nachtangriffs gesagt werden, wenn auch mit schweren Schäden zu rechnen sei.

In einer englischen Funkmeldung aus Singapur wird zugegeben, daß Singapur »sehr schwer getroffen« sei.

Die Verluste der Japaner

Tokio, 10. Dezember

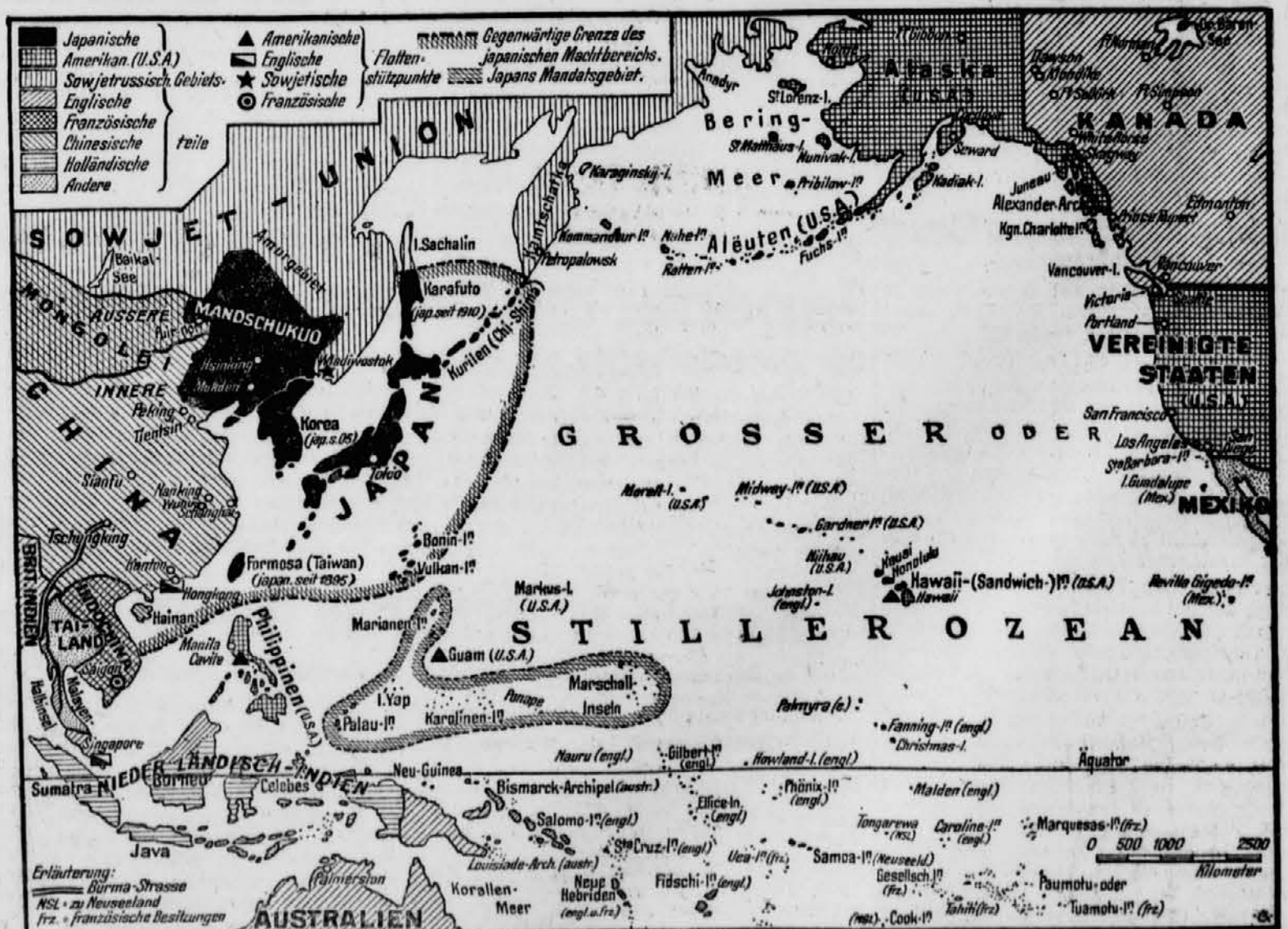
Die Heeresabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gibt, wie Domei meldet, bekannt, daß seit Ausbruch des Krieges zwei Transportschiffe versenkt wurden, während zwei weitere beschädigt worden sind. Menschenleben gingen nicht verloren. Nach der gleichen Mitteilung sind 13 Flugzeuge des Heeres nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Der Sprecher des Hauptquartiers der kaiserlichen Marine teilte mit, daß die Marine seit Ausbruch des Krieges zwischen Japan und USA—Großbritannien 38 Flugzeuge, jedoch kein japanisches Kriegsschiff verloren habe.

Über japanischem Gebiet ist seither, wie amtlich bekanntgegeben wurde, kein feindliches Flugzeug festgestellt worden.

Die Behauptung der Rundfunkstation Manila, daß nordamerikanische Flieger in der Nacht zum Mittwoch Tokio, Kobe und Formosa bombardiert hätten, wird an zuständiger japanischer Stelle als freie Erfindung bezeichnet.

Der Sprecher des Informationsbüros der Regierung erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß über einigen Teilen der Philippinen die japanischen Flieger von der einheimischen Bevölkerung lebhaft begrüßt worden seien.



Stützpunkte im Pazifik

Weitbild-Ölase (M)

Besprechung Ciano - Darian

Rom, 10. Dezember

Nach einer amtlichen Mitteilung fand am Mittwoch in Turin eine Besprechung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Außenminister der französischen Regierung Admiral Darian statt.

Ritterkreuzträger Unteroffizier Stöckert gefallen

Berlin, 10. Dezember.

Im Kampf gegen den Bolschewismus fand im Raum von Kursk Ritterkreuzträger Unteroffizier Herbert Stöckert den Heldentod beim Sturm auf eine stark feindbesetzte Höhe.

Ein reiches Soldatenleben hat damit seinen Abschluß gefunden. Es war erfüllt von kühnem Draufgängertum und steter tapferer Einsatzbereitschaft. Die Verleihung der hohen Auszeichnung konnte er nicht mehr erleben. Als Gefreiter wurde er wegen hervorragender Tapferkeit bevorzugt zum Unteroffizier befördert. Am Dnjepr südlich von Nikopol nimmt er, völlig auf sich angewiesen, den Kampf mit einer vielfältigen feindlichen Übermacht auf. Allein stößt er mit seinem Maschinengewehr im Boot den plötzlich in nächster Entfernung auftretenden Bolschewisten nach und bringt 30 Gefangene ein. Ganz vorn ist der junge Unteroffizier, als das Infanterieregiment im Zuge der großen Vernichtungsschlacht von Brjansk zum Angriff auf eine befestigte, feindliche Höhe tritt. In kühnem Draufgängertum stürmt er vorwärts, bis ein feindliches Geschütz das Eiserne Kreuz auf seiner Brust zerschlägt und ihn schwer verwundet. Ehe ihm die Nachricht von der Verleihung des Ritterkreuzes erreichte, starb der tapfere Unteroffizier den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland.

Generalfeldmarschall Böhmer-Ermoli gestorben

Staatsbegräbnis für den ruhmreichen Heerführer

Berlin, 10. Dezember.

Generalfeldmarschall Eduard Freiherr von Böhmer-Ermoli ist am Dienstag im Alter von 85 Jahren verstorben.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ein Staatsbegräbnis für den Verewigten befohlen. Der Staatsakt anlässlich dieses Staatsbegräbnisses findet am 14. Dezember vor der Hofburg in Wien statt. Die Beisetzung erfolgt anschließend nach der Überführung in Troppau.

Aus einer alten österreichischen Offiziersfamilie stammend, wurde der Generalfeldmarschall von Böhmer-Ermoli als der älteste von fünf Geschwistern am 12. Febr. 1856 in Ancona geboren. Drei Jahre später zogen seine Eltern nach Troppau, wo der Generalfeldmarschall später seinen Lebensabend verbringen sollte. Mit zehn Jahren trat er in das Kadetteninstitut der alten k. u. k. Armee in St. Pölten ein; im Jahre 1875 wurde er aus der Wiener-Neustädter Militärakademie zum Dragoner-Rgt. 4 ausgemustert.

1903 zum Generalmajor befördert, befehligte er von 1905 an zunächst die Kavallerie - Division Krakau, später die 12. I. D. und seit 1911 das I. Armee-Korps der k. u. k. Armee, alles Verbände, die ihren Standort in Krakau hatten. Am 1. April 1912 wurde von Böhmer-Ermoli zum General der Kavallerie befördert.

Als Oberbefehlshaber der 2. Armee rückte er bei Kriegsausbruch 1914 ins Feld. Zunächst im Aufmarsch gegen Serbien begriffen, wurde seine Armee noch während des August an die galizische Front gegen die Russen geworfen, wo sie erfolgreich in der Richtung auf Lemberg vorging, jedoch Mitte September nach Westgalizien zurückgeführt werden mußte. In der Oktober-Offensive führten die Truppen Böhmer-Ermolis am Südflügel der Sereth-Front und errangen dort bedeutende Erfolge; Krakau konnte vor der Eroberung durch die Russen bewahrt werden.

1915 wurde nach der San-Weichsel-Offensive der Armee die Aufgabe zuteil, Schlesien zu decken. Im weiteren Verlauf des Kriegsjahres war es nach schwersten, aber erfolgreichen Kämpfen in den Karpaten dem damaligen General der Kavallerie beschieden, nach dem Durchbruch von Gorlice-Tarnow in Galizien die Russen zurückzuwerfen und am 22. Juni als Befehlshaber der 2. Armee einzumarschieren. In der Brussilow-Offensive des Sommers 1916 schlugen sich die Divisionen seiner Armee mit aller Tapferkeit.

Anfangs September 1916 wurde er an die Spitze einer Heeresgruppe unter dem Oberbefehlshaber Ost gestellt, die die k. u. k. 3. und 2. und die deutsche Südarmerie umfaßte und die Front von Lemberg bis zum Fuß der Karpaten schützte.

Zum Generalfeldmarschall befördert, drang er nach dem Zusammenbruch Rußlands in die südliche Ukraine vor und nahm Mitte März Odessa. Nach großen Erfolgen am 10. Mai 1918 vorläufig zur Disposition gestellt, wurde er nach der Juni-Offensive in Venetien 1918 für das Amt eines Chefs des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht Österreich-Ungarns in Aussicht genommen. Das unglückliche Kriegsende Österreich-Ungarns ließ dies nicht mehr zur Auswirkung kommen.

Seine Verdienste im großen gemeinsamen Kampf der verbündeten Staaten während des Weltkrieges sind in hohen Ordensauszeichnungen gewürdigt worden. Der Generalfeldmarschall war Kommandeur des Militär-Maria-Theresien-Ordens, Ritter des Ordens Pour le Merite mit Eichenlaub und Inhaber des Sterns des Großkreuzes des St. Stephans- und Leopold-Ordens.

Nach dem Umsturz zog sich Feldmar-

schatz von Böhmer-Ermoli nach Troppau zurück. Der letzte Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Armee nahm hier, wenn auch in stiller Abgeschiedenheit lebend, doch an den Ereignissen der Welt regen Anteil. Nach der Rückkehr des Sudetenlandes in das Großdeutsche Reich und dem Einmarsch in Böhmen und Mähren verlieh der Führer in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste Feldmarschall Freiherr v. Böhmer-Ermoli die Uniform eines deutschen Generalfeldmarschalls und ließ ihm, in seiner Person die alte österreichisch-ungarische Armee ehrend, zu seinem 65. Militärjubiläum besondere Ehrungen zuteil werden.

Noch am Heldengedenktage dieses Jahres wollte Generalfeldmarschall von Böhmer-Ermoli mit den Generalfeldmarschällen der Großdeutschen Wehrmacht in Berlin, als der Führer und Oberste Befehlshaber am Ehrenmal Unter den Linden der toten Helden gedachte. Nunmehr senken sich die Fahnen der durch Adolf Hitler endlich in seinem gemeinsamen Heer vereinten Truppenteile aller deutschen Stämme an seinem Sarge und ehren in ihm einen der ruhmreichsten Heerführer des alten österreichisch-ungarischen Heeres.

14 Abschüsse in 16 Minuten

Vier Jäger holten Sowjetschwarm herunter — Hoher Blutzoll der Bolschewisten

Berlin, 10. Dezember.

Während der Feind beim Angriff gegen ein deutsches Regiment im mittleren Frontabschnitt der Ostfront in der Nacht zum 9. Dezember über 720 Tote im Kampffeld liegen lassen mußte, leisteten auch im Nordteil des Donez-Beckens deutsche Einheiten den ganzen Tag über erfolgreiche Gegenwehr. Trotz Einsatzes massierter Infanteriekräfte, die von Panzern und Tieffliegern unterstützt wurden, blieben die Angriffe des Feindes ohne Wirkung auf die deutschen Stellungen. Wo Teile des Gegners an einzelnen Stellen in die eigenen Linien eindringen konnten, traten kurz darauf deutsche Kräfte zum Gegenstoß an und warfen sie zurück.

Auch hier mußten die Bolschewisten hohen Blutzoll entrichten.

Auf dem Gelände vor nur einer deutschen Division wurden am 8. und 9. Dezember 1600 tote Bolschewisten festgestellt.

Deutsche Jäger greifen an zahlreichen Stellen zum Erdbeschuß eingesetzte feindliche Flugzeuge an und erleichterten damit nicht nur die Abwehrkämpfe der Heerstruppen, sondern bewiesen erneut ihre Schlagkraft. So brachen vier deutsche Jäger am Dienstag über den kämpfenden Linien in einen Schwarm von 14 bolschewistischen Flugzeugen ein und schossen innerhalb 16 Minuten alle 14 Maschinen ab.

19 Britenflugzeuge abgeschossen

Malta erneut mit sichtbarer Wirkung bombardiert

Rom, 10. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Im Abschnitt von Sollum verstärkte sich der gegnerische Druck auf die von unseren Truppen gehaltenen Stellungen.

Südlich von Tobruk dauerten die Kämpfe an, wobei feindliche Panzerreihen vernichtet wurden.

Luftverbände der Achse wiederholten mit Erfolg die Angriffe gegen beträchtliche Kraftwagenansammlungen des Feindes östlich von Bir el Gobi und auf dem Marsch befindliche Autokolonnen. Auch Tobruk und starke Ansammlungen von Panzerreihen im Gebiet östlich von Tobruk wurden wirksam bombardiert.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen, 13 davon von den neuen italienischen Jagdflugzeugen, sechs von den deutschen

Jagdflugzeugen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr von Agedabia und Sollum abgeschossen. Acht unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Derna und Bardia ab. In der letzten Ortschaft wurden zwei Feldlazarette, die sichtbar das Rote-Kreuz-Zeichen trugen, getroffen, wobei einige Insassen verletzt wurden. In der Nacht zum 10. Dezember griff die feindliche Luftwaffe Trapani an, wo unbedeutende Schäden entstanden.

Unsere Flugzeuge bombardierten mit sichtbarer Wirkung Ziele auf der Insel Malta. Einer unserer Dampfer, der sich mit 2000 britischen Gefangenen auf der Rückfahrt von Libyen befand, wurde an der griechischen Küste von einem feindlichen U-Boot torpediert. Die Rettungsaktionen sind im Gange.

Neutrale Türkei

Enttäuschung in englischen und amerikanischen Kreisen

Ankara, 10. Dezember.

Die am Dienstagabend durch die amtliche türkische Nachrichtenagentur veröffentlichte türkische Neutralitätserklärung — die zweite, die die türkische Regierung während dieses Krieges herausgibt — wird in politischen Kreisen der türkischen Hauptstadt als neuer Beweis für die kontinuierliche Fortführung der türkischen Außenpolitik bewertet. Die außenpolitische Haltung wird in der Neutralitätserklärung auch hinsichtlich des Ausbruches des Pazifikkrieges als unverändert bezeichnet.

Mit dieser Definierung erfahren gleichzeitig diejenigen Stimmen eine amtliche türkische Zurückweisung, die aus der vor wenigen Tagen durch Roosevelt ausgesprochenen Anwendung des amerikanischen Leih- und Pachtgesetzes auf die Türkei eine Präjudizierung der türkischen Außenpolitik ableiten wollten und eine Änderung des außenpolitischen Kurses der Türkei voraussagen zu können glaubten.

Wie zusätzlich zu dieser Erklärung bekannt wird, wurde diese in der Montag-Sitzung des türkischen Kabinetts auf Grund einer eingehenden Prüfung der internationalen Lage als wünschenswert erachtet und formuliert. In angelsächsischen Kreisen der türkischen Hauptstadt

hat die neue türkische Neutralitätserklärung eine kaum verhüllte Enttäuschung ausgelöst.

Mehr als ein Viertel der Weltschiff-tonnage versenkt

Über die Hälfte des britischen Handels-schiffsraumes verloren

Berlin, 10. Dezember.

Eine portugiesische Zeitung traf am 7. Dezember die Feststellung, daß seit September 1939 mehr als ein Viertel der gesamten Handelsschiffstonnage der Welt versenkt worden wäre.

Diese Feststellung entspricht den Tatsachen. Im September 1939 belief sich die Handelsschiffstonnage der ganzen Welt auf 68,5 Millionen Tonnen, davon 10,5 Millionen brt Küstenschiffe unter 2000 brt, die für den überseeischen Verkehr nach Europa und für den europäischen Verkehr nach Übersee nicht in Betracht kommen, sodaß für den Überseeverkehr im September 1939 rund 58 Millionen brt Handelsschiffsraum in der ganzen Welt zur Verfügung standen.

Die deutsche Luftwaffe und Marine haben nun seit September 1939 über 14,5 Millionen brt britischen und den Briten dienstbaren Handelsschiffsraumes versenkt. Allein diese Versenkungsziffer macht schon ein Viertel der Übersee-tonnage aus. Zu den 14,5 Millionen brt kommen noch die mehrere Millionen brt umfassenden Versenkungen, die die italie-

nische Luftwaffe und Marine verursacht haben und ferner die Verluste, die die übrigen kriegführenden Mächte erlitten, insbesondere also Frankreich, Sowjetrußland, Griechenland, Serbien usw.

Selbst wenn man die Tonnage hinzurechnet, die seit September 1939 neugebaut worden ist, dürfte die Versenkung mindestens ein Viertel der Weltschiffstonnage betragen. Besonders zu beachten ist, daß die 14,5 Millionen brt durch das Reich versenkter Tonnage vor allem die Briten und Hilfsvölker angehen. Diese besaßen im September 1939 aber höchstens 25 Millionen brt Handels-schiffsraum, sodaß sie bereits mehr als die Hälfte verloren haben.

Wie ein Uhrwerk

Planmäßige Durchführung aller Operationen trotz riesiger Entfernungen

Schanghai, 10. Dezember.

Die japanischen Überwasserstreitkräfte und die Unterseebootwaffe erlitten am ersten Kampftage keinerlei Verluste, teilte der Sprecher der japanischen Marine in Schanghai mit. Während aller Operationen dieses Tages habe die Luftwaffe noch nicht einmal zehn Flugzeuge verloren.

Der Sprecher betonte, daß die Durchführung der Angriffe auf Hawaii, Guam, Wake, die Philippinen und Singapur trotz der Streckenausdehnung von 18.000 Kilometer uhrwerkmäßig geklappt habe. Die Angriffe seien genau zur gleichen Zeit erfolgt. Es sei unausbleiblich, daß an einzelnen Stellen ungünstiges Wetter für die Operationen geherrscht habe, doch seien die Ergebnisse auch in diesen Fällen zufriedenstellend gewesen.

Bundesrat Etter zum schweizerischen Bundespräsidenten gewählt

Bern, 10. Dezember.

Die schweizerische Bundesversammlung hat Mittwoch vormittag den Bundesrat Dr. Etter, Chef des eidgenössischen Departements des Innern, zum Bundespräsidenten für das kommende Jahr gewählt.

Die Stellung des Bundespräsidenten ist in der Schweiz bekanntlich mehr formeller als politischer Art. Er hat lediglich die Sitzungen des Bundesrates zu leiten und kann in gewissen Fällen in dessen Namen durch Präsidialverfügung handeln. Für die eigentliche Regierungstätigkeit ist der Bundespräsident jedoch den übrigen Mitgliedern des Bundesrates gleichgestellt, die als Kollegium alle wichtigen Beschlüsse zu fassen haben.

In wenigen Zeilen

Ägypten lehnt Kriegserklärung an Japan ab. Die ägyptische Regierung lehnte die durch den britischen Botschafter in Kairo nahegelegte Kriegserklärung an Japan ab und beschloß, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen auszusprechen. Die noch in Ägypten weilenden Japaner sollen des Landes verwiesen werden.

Studentenhuldigung vor der deutschen Gesandtschaft in Sofia. Nach einer Feier im Nationaltheater am Montag marschierten Studenten durch die Stadt. Vor der deutschen Gesandtschaft hielten sie und brachten dem Gesandten Beckerle ihre Huldigung dar. Ein Student dankte in einer Ansprache dem Führer für die Freiheit, die er den Bulgaren Mazedoniens und Thraziens gegeben habe.

Brasilien kauft italienische Schiffe. Italien hat an Brasilien acht italienische Schiffe von insgesamt 60.000 Tonnen mit Rückkaufsrecht nach dem Krieg verkauft.

Bewaffneter britischer Handelsdampfer von Japanern aufgebracht. Japanische Fahrzeuge brachten laut „Kokumin Shinbun“ den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Ben-neb“ (6000 brt) auf. Dieser Dampfer war mit zwei achtzölligen Geschützen bestückt.

Zusammenarbeit Japan-Französisch-Indochina noch enger. Wie Domei aus Hanoi berichtet, wurde zwischen den zuständigen Vertretern Französisch-Indochinas und den dortigen Befehlshabern der japanischen Armee und Marine ein neues Abkommen unterzeichnet, das Einzelheiten zur gemeinsamen Verteidigung des Landes enthalte. Durch dieses Abkommen sei die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Japan und Französisch-Indochina noch enger geworden.

USA-Industrie-Aktien fallen. Die Bekanntgabe der USA-Börsenberichte zeigt, daß die Kurse der Industrie-Aktien durchschnittlich um drei Dollar neun Cents gefallen sind.

Roosevelt hat nichts zu berichten! Nach einer Reuter-Meldung aus Washington erklärte gestern Roosevelt auf der Pressekonferenz, daß er über die Flottenoperationen seit Kriegsausbruch nichts zu berichten habe.

Nationale Massenversammlungen in ganz Mandschukuo. Gegenwärtig werden in ganz Mandschukuo nationale Massenversammlungen unter dem Motto „Nieder mit Amerika und Großbritannien“ abgehalten.

VOLK und KULTUR

Zweites Sinfoniekonzert in Marburg

Dirigent Professor Hermann Frisch

Ich muß es gleich vorweg nehmen: Mit solcher Innigkeit, mit solch feuriger Beschwingtheit und deutlich fühlbarer Begeisterung ist in Marburg in den letzten zwei Jahrzehnten nie musiziert worden, wie bei diesem Sinfoniekonzert im Marburger Stadttheater vom — in den Streichern durch Mitglieder des Musikzuges unserer Standarte verstärkten — Theaterorchester unter der Leitung Prof. Hermann Frischs. Diese Feststellung mache ich in Erinnerung daran, daß einmal in diesen mehr als zwanzig Jahren auch das Grazer Orchester unter Oswald Kabasta in Marburg ein Sinfoniekonzert gab.

Der Dienstagabend zeigte uns wieder so recht, was wir in Professor Frisch haben und bewies uns von neuem, daß er ein wirklich begnadeter Künstler ist, der an die größten Musiker, über die unser großes Vaterland verfügt, nicht nur heranreicht, sondern mit ihnen auf gleicher Stufe steht. Wenn dies heute noch nicht für jedermann sichtbar zum Ausdruck kommt, so nur deshalb, weil er sich 23 Jahre in Marburg mühte und plagte, um das wenige, das er nach dem großen Zusammenbruch hier noch vorfand, nicht nur zu erhalten, sondern zu mehren. Es wird wohl wenige Künstler seines Formats geben, die vor eine undankbare Aufgabe gestellt worden wären, die ihr aber trotz schier unüberwindlicher Hindernisse, die sich einer Lösung fast täglich in den Weg legten, treu blieben und sie lösten, wie sie eben niemand sonst als Professor Hermann Frisch lösen hätte können. Daß wir heute ein so ausgezeichnetes Orchester besitzen, verdanken wir in erster Linie ihm. Er war es, der alles daransetzte, damit das, was wir beim Einmarsch der deutschen Truppen in Marburg noch hatten, nicht in alle Winde zerflatterte. Denn seine Autorität hat so manchen von unseren Musikern, die ihn ja alle als großen Künstler verehren, noch so vielverheißende Angebote, die von Marburg weglocken sollten, ablehnen lassen.

Die Vortragsordnung zierten nur drei Namen: Beethoven, Grieg und Liszt. Es ist überflüssig, über die Bedeutung dieser drei Namen für die musikalische Entwicklung unseres Kontinents und darüber hinaus der ganzen Welt, die ja bis heute nicht imstande war, etwas Besseres, Größeres u. Bedeutenderes hervorzubringen, viele Worte zu machen.

Beethovens »Erster«, die man auch die »Bach'sche« nennen könnte, stand am Anfang. Beethoven hat sie nicht etwa mit einem mächtigen C-dur, das ihr zugrunde liegt, sondern mit dem verminderten Septimakkord begonnen. Schon dieser und noch manches andere verrät, daß sich Beethoven, als er sie schuf, im Banne Johann Sebastian Bachs und wohl auch Josef Haydns befand. Trotzdem ist sie schon ein echter Beethoven, wenn ihr auch jene, zum Himmel stürmende Prometheusnatur fehlt, die uns aus seiner dritten und den folgenden fünf Sinfonien

atemberaubend wie ein Sturmgewitter entgegenbraust. Professor Frisch hat schon das einleitende Adagio molto zu einem Erlebnis gemacht. Mit eleganter Selbstverständlichkeit ließ er es in das allegro con brio hinüberfließen. Die Geiger musizierten mit nie gehörter Hingebung. Meister Frisch faszinierte sie förmlich und entrang ihnen Instrumenten ein Höchstmaß von Ausdruckskraft. Die Holzbläser wetteiferten mit ihnen. Auch ihr Spiel war packend und aufwühlend. Die von Beethoven nur sparsam eingesetzten Blechbläser fügten sich mit gekonnter Einfühlung in den von Streichern und Bläsern gebauten Rahmen, aus dem sie Meister Frisch nur dann heraustreten ließ, wenn es die künstlerische Wirkung unbedingt erforderte. Im Andante cantabile con moto waren die zweiten Geiger noch sichtlich von der feurigen Hingabe benommen, mit welcher sie den ersten Satz beenden halfen. Die Cellisten, unter denen drei Virtuosen und eine Virtuosa saßen, zelebrierten dann umso schöner und inniger das Hauptthema des Satzes. Wenn sich Beethoven auch in seiner »Ersten« verleugnen lassen wollte, im Menuett wäre ihm dies nicht gelungen, hier steht seine Vaterschaft fest. Professor Frisch hat das Himmelstürmende dieser Musik mit der ihm eigenen Eleganz, ohne Pathos und Übertreibung herausgearbeitet und den Gegensatz zum weichen, von den Holzbläsern zutiefst empfunden gebrachten Thema des Trios mit hellen Farben beleuchtet. Der letzte Satz gab der Sinfonie einen von feuriger Begeisterung getragenen Abschluß. Das präzise Spiel des Orchesters, das jeder Gefühlsregung

seines Dirigenten willig folgte, war begeisternd und wirkungsvoll.

Eduard Grieg war mit seinem a-moll Klavierkonzert vertreten. Dr. Roman Klasing saß am Klavier. Wenn schon der Vortrag der Beethovenschen Sinfonie die kühnsten Erwartungen übertraf, so wurden diese im Klavierkonzert noch überboten. Dr. Klasing beherrschte seinen Part, den er auswendig spielte, mit einer beispiellosen, souveränen Sicherheit. In ihm finden wir einen Vollblutmusiker. In seinem Spiel paart sich gediegene Musikalität mit im wahrsten Sinne des Wortes virtuosem Können. Bedächtig und feinführend weiß er seinem Spiel jene Wirkung zu geben, die Herzen zu öffnen vermag, mit stürmischem Elan brausen seine Akkorde, wenn es gilt, zu begeistern und zu erheben. Würdig seiner pianistischen Leistung war die des Orchesters. Wie sollte es auch anders sein, wenn es unter dem Taktstock Professor Frischs spielt. Daß es unter den Klavierbegleitern, die man in Großstadtkonzerten zu hören bekommt, kaum einen gibt, der ihn übertreffen würde, haben wir schon oft festzustellen Gelegenheit gehabt. Daß er als Orchesterdirigent dem Begleiter am Klavier nicht nachsteht, sondern sich dank der Vielfarbigkeit des modernen Orchesters, noch selbst übertroffen hat, zeigte dieses von ihm geleitete Klavierkonzert. Seine geniale Musikalität übertrug sich nicht nur auf den Solisten, der, selbst ein Meister, noch heute in ihm seinen Lehrer verehrt, sondern auf jedes einzelne Orchestermitglied. Wieder sangen die ersten Geigen und Celli mit betörender Schönheit. Jeder Ton hatte Fleisch und Blut, wirkliches, greifbares Leben, einen fühlbaren Pulsschlag. Die Orchesterleitung zum Adagio war ein Meisterwerk von nie gehörter Innigkeit. Die sordinierten Geigen und Celli jubilierten und schmeichelten, daß es eine helle Freude war. In den Kadenzen wußte Dr. Klasing das oft in Oktaven einherschreitende Thema mit arpeggierten Akkorden wie ein

munterer Quell das Gestein, über welches sein Weg führt, zu umspielen.

Den Abschluß dieses glänzenden Konzertabends bildeten Liszts »Les préludes«. Im Geleitwort stehen die Worte: »Was anderes ist unser Leben, als eine Reihenfolge von Präludien zu jenem unbekannten Gesang, dessen erste und feierliche Note der Tod anstimmt?« In ihnen liegt das Programm dieser sinfonischen Dichtung, aus der die Siegesfanfaren entnommen wurden, die die großen Erfolge unserer tapferen Wehrmacht ankündigen. Die ersten Wonnen des Glücks, unterbrochen von dem Brausen des Sturmes, die liebliche Stille des Landlebens, die Sturmsignale des Krieges finden in diesem Werk einen unübertrefflichen tönenden Ausdruck. Aus einem Pianissimo erwacht blühendes Leben. Wie dies Meister Frisch zum Ausdruck brachte, läßt sich nur fühlen und nicht schildern. Jeder, der es hörte, mußte hingerissen werden. Das Fanfarenthema, das zum erstenmal Naturgewalten und dann erst Kriegstrompeten zur klingenden Darstellung bringen soll, erhielt von Professor Frisch die vom Komponisten gewollte Bedeutung, ebenso wie die schmeichelnden, gleichsam aus dem friedlichen Abendrot eines stillen Tages geborenen Weisen. Zu mächtiger Größe hat Professor Frisch den Schluß aufgebaut, den die Blechbläser einem Hymnus gleich zum Himmel trugen.

Die geniale Darstellung sinfonischer Musik konnte ihre Wirkung nicht verfehlen. Was ich bei uns noch nach keinem Sinfoniekonzert erlebte, gab es diesmal. Das Publikum eilte nicht nach dem Verklingen des letzten Tones zur Garderobe, sondern blieb ausnahmslos auf seinem Platz und tobte vor Begeisterung. Immer wieder mußte sich der Vorhang heben. Erst als Professor Frisch zu verstehen gab, daß er noch etwas spielen wolle, wich der Beifall einer andächtigen Stille, welche die, beim allegro pastorale einsetzende Wiederholung begleitete.

Wenn wir dem Konzert, das sehr gut besucht war, auch ein noch volleres Haus gewünscht hätten, so hoffen wir doch, daß es unter den Besuchern niemanden gab, der mitzureden hat, wenn unseren hervorragendsten Orchestern die Dirigenten gegeben werden. Wäre ein solcher unter ihnen gewesen, dann wäre Professor Frisch für uns verloren. Er käme dann sicher dorthin, wohin er schon lange gehört: An die Spitze eines unserer bedeutendsten Orchester.

Dr. Eduard Butschar

*

Umbenennung der Wiener Volksoper. Als Anerkennung der künstlerischen Arbeit, die von der Wiener Volksoper nicht zuletzt während der Mozart-Woche geleistet wurde, hat der Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, verfügt, daß dieses Institut künftig die Bezeichnung »Opernhaus der Stadt Wien« tragen soll. Neben der städtischen Kunstpflege werden dem Opernhaus der Stadt Wien in Zukunft besondere Aufgaben in Südosteuropa gestellt werden.

Richard Wagner-Stipendium für junge Bulgaren. Deutschland hat hundert Stipendien zum Besuch der Bayreuther Festspiele und der Richard-Wagner-Schule in Dortmund an begabte bulgarische Studenten der Musikakademie gewährt.

WIRTSCHAFT

Zahlungen zwischen Deutschland und Italien. Im Sinne einer Bekanntmachung des Reichsministers des Auswärtigen vom 20. November 1941 finden die Bestimmungen des Abkommens zur Regelung der Zahlungen zwischen Deutschland und Italien vom 26. Dezember 1934 und der hierzu getroffenen ergänzten Abkommen und Vereinbarungen auf die von Deutschland, Italien und Albanien eingegliederten ehemals jugoslawischen Gebiete, sowie auf die ehemals jugoslawischen, Montenegro angegliederten Gebiete ab 1. Juli 1941 Anwendung.

Reichsausschuß für Hauswirtschaft. Im Sinne eines Wunsches des Reichswirtschaftsministers nach straffer Führung aller auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Rationalisierung bereits begonnenen Arbeiten wurde vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit ein Reichsausschuß für Hauswirtschaft gegründet und mit der Aufgabe betraut, die Rationalisierung der Hauswirtschaft zu fördern.

Der deutsch-kroatische Handel. Wie bereits berichtet, wurde unlängst der erste Handelsvertrag zwischen Deutschland und Kroatien abgeschlossen. Kroatien wird vor allem Vieh, Obst, Holz, Wein, Tabak, industrielle Rohstoffe, Häute, Felle und Gemüse

nach Deutschland ausführen. Die kroatische Wirtschaft wird andererseits aus Deutschland technische Hilfsmittel, gewisse industrielle Rohstoffe, Maschinen, pharmazeutische und chemikalische Erzeugnisse und verschiedene Fertigwaren beziehen.

Deutsch-bulgarisches Institut für landwirtschaftliche Forschung. Auf Grund eines Beschlusses des bulgarischen Ministerrates wird ein Deutsch-bulgarisches Institut für landwirtschaftliche Forschung mit dem Sitz in Sofia errichtet werden.

Serbische Zölle herabgesetzt. Wie aus Belgrad berichtet wird, sind in Serbien die Zollsätze auf lebenswichtige Waren, die eingeführt werden müssen, entweder aufgehoben oder bedeutend herabgesetzt worden. Abgeschafft wurde der Einfuhrzoll auf Schweine, Rinder, Schafe, Ziegen, Lämmer, Fleisch (mit Ausnahme des Geflügels), Speck, Fleischwaren, Eier, Wildbret, Schweinefett, Mehl, Öl, Butter, Käse, Weizen, Gerste, Mais, Reis, Bohnen, Braunkohle und Lignit. Eine beträchtliche Herabsetzung erfahren die Zölle auf Eisen, Stahl, Zement, Bauholz, chemische Produkte, Blech, verschiedene Arten von elektrischen Elementen, landwirtschaftliche Geräte, Drähte, Zink, Eisensäfer und Emailgeschirr.

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(32. Fortsetzung)

Brodie schüttelte den Kopf. »Das möchte ich Ihnen — seien Sie mir nicht böse! — nicht anvertrauen. Der Tabak, den Sie da rauchen, ist bestimmt der angeschwemmte, und ohne Beimischung irgendeines anderen?«

»Wozu«, bohrte Lens, »wollen Sie das alles wissen?«

»Nehmen Sie an, aus Neugier!« antwortete Brodie gemächlich.

»Sei nicht dumm, Pieter«, murmelte Jan, »nimm das Pfund und sei zufrieden. Ein so blödes Angebot macht man dir so bald kein zweites Mal.«

»Danke«, lächelte Brodie. »Nun, Herr Lens —?«

Lens reichte ihm den Beutel. Als Brodie ihn einstecken wollte, fiel er ihm in den Arm. »Nur den Tabak, Herr!« rief er, »nicht den Beutel! Es gibt in der ganzen Südsee keine fünf von der Sorte.«

»Pardon!« Brodie schüttelte sorgfältig den Tabak in einen Umschlag und reichte, zugleich mit dem Tauschobjekt, Lens den kostbaren Beutel zurück. »Welche Bewandnis hat es mit ihm?«

Lens grinste. »Stammt von der friedlichen britischen Durchdringung von Ma-

lakka, Herr. In Singapore hab' ich ihn einem verabschiedeten Unteroffizier abgepokert. Die Brust einer Malaiin — gegerbt.«

»Erstaulich«, sprach Brodie ungerührt und schenkte dem Unikum nur einen flüchtigen Blick. Dann schüttete er ein wenig von Lens' Tabak auf den Tisch, breitete ihn aus, roch daran, untersuchte ihn mit einer Lupe. Aus seiner Tasche förderte er ein Döschen zutage, in dem ebenfalls Tabak war. Er verglich, nahm zuletzt Fasern von beiden Sorten zwischen die Finger, entzündete sie und beobachtete die Art des Brandes. Bei aller Beherrschtheit schien er überaus nervös. Wortlos und neugierig sahen die beiden Seeleute ihm zu. Endlich steckte er seine Proben wieder ein und nickte. »Kein Zweifel«, sagte er, und Lens meinte in seiner Stimme eine tiefe, fast wilde Befriedigung zu hören, »es ist die gleiche Sorte.«

»Das glaube ich nicht«, widersprach Lens. »Das Zeug, das ich Ihnen gab, ist einmalig. Es stammt aus der Kiste, w'ssen Sie, die damals auf der Schäre antrieb, auf die wir —«

»Eben«, nickte Brodie. »Ich hörte heute in der Verhandlung davon und dachte, ich sollte ihn mit meinem Probchen hier vergleichen. Auch meines hab' ich für einmalig gehalten. Sämtliche Tabaksinstitute der Erde hab' ich in Bewegung gesetzt; keines kennt die Sorte, keines kann mir sagen, wo sie gebaut wird. Ich fürchte tatsächlich, ich würde sie nie

wieder treffen. Aber jetzt bin ich fast sicher«, er lachte leise, »beides stammt vom gleichen Feld. Ich halte den Tabak für Sumatra, auf falschem Boden gezogen. Was meinen Sie, Herr Lens? Sie sind doch Kenner —«

»Viel zu schlecht, um sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Ich bin geradezu betäubt, daß es so etwas gibt.«

»Und ich«, sagte Brodie, »bin glücklich darüber — aber das können Sie nicht verstehen. Entschuldigen Sie.«

Lens winkte ihm stumm zu. Er war eifrig damit beschäftigt, seine Pfeife zu säubern, ehe er von Brodies goldig schimmerndem van Rossem hineinstopfte. Nach den ersten Zügen verklärte sich sein Gesicht, er lehnte sich tief zurück und qualmte selig.

»Seid ihr nun mit eurem langweiligen Tabak fertig?« fragte Jan nach einer von dreifälligem Nachdenken angefüllten Pause. »Wie wäre es mit einem Genever, Herr Brodie?«

Brodie glitt von seinem Sitz. Er schien es plötzlich eilig zu haben. »Tausend Dank, heute nicht. Wenn Sie mir morgen die Freude machen, Kapitän, mich etwa um diese Zeit aufzusuchen, könnten wir —«

»Ich gehe ungern aus. Ambon gefällt mir nicht mehr. Will nichts davon sehen.«

»Es wäre vielleicht gut«, meinte Brodie sanft überredend, »wenn Sie diesen begreiflichen Widerwillen überwinden.

Ich bespräche gern eine kleine geschäftliche Angelegenheit mit Ihnen.«

»Tun Sie's gleich. Genieren Sie sich nicht vor Pieter. Von Geschäften versteht der arme Junge kein Wort.«

»Heute ist's noch zu früh, Kapitän. Wie ist's, darf ich Sie morgen erwarten?«

»Handelt es sich«, spöttelte Jan, »auch um Sumatratabak, auf falschem Boden gezogen?«

»Doch nicht.« Brodie blieb völlig ruhig.

»Perlen, Kapitän, auf bestem Grunde gewachsen.« Er nickte ihm zu und glitt hinaus, ehe einer der beiden auf den Beinen war.

*

Gemächlich schlingerte der Schnellkreuzer, den die Eingeborenen der Luciparen den grauen Dämon nannten, aus der Bai der gelben Perlen. Eine kalte Pfeife im Mundwinkel, lehnte Mike O'Dwyer in einem bequemen Korbsessel, steuerte das meisterhaft gebaute Fahrzeug, das dem leisesten Ruderausschlag unmittelbar folgte, nachlässig mit einer Hand und blinzelte aus den Augenwinkeln Betje Swarth zu, die neben ihm saß. Das namenlose Boot, eben gerade groß genug, um seetüchtig zu sein, war ganz niedrig gebaut; um den Luftwiderstand möglichst gering zu halten, waren alle Stirnflächen gerundet; die kleine Kabine, nur für fünf, sechs Menschen gebaut, lag halb versenkt im Vorderschiff; ein umlaufender halbmeterhoher Fensterstreifen gab nach allen Seiten den Ausblick frei.

AUS STADT UND LAND

Die Leistung — Wertmesser in grosser Zeit

Einer der ersten Grundsätze des Nationalsozialismus ist es, jeden Deutschen an der Stelle tätig sein zu lassen, an der er nach seiner Eignung und nach seiner Erfahrung zur größten persönlichen Leistung befähigt ist. Nur so war es möglich, daß seit dem Jahre 1933 dieses einst so gehaßte und erniedrigte Deutschland einen ungeahnten Aufschwung unter der Führung Adolf Hitlers nahm. Nur dem tapfersten Einsatz unserer Väter und Söhne an allen Fronten dieses Krieges, denen die besten, vom deutschen Arbeiter geschaffenen Waffen zur Verfügung stehen, ist es zuzuschreiben, daß sich in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten ein Sieg an den anderen reihte. Das Wesentlichste ist im Blick auf diesen Dienst nicht, daß wir möglichst schwierige und anspruchsvolle Arbeit verrichten oder an hervorragender Stelle mit der Waffe unseren Dienst tun, sondern daß wir die Arbeit, die uns zugewiesen ist, und die unserem Leistungsvermögen entspricht, nach besten Kräften bewältigen.

Nicht jeder von uns kann die großen Fähigkeiten unserer großen Feldherren, unserer Dichter, Denker und Erfinder haben. Bei diesen Größen innerhalb eines Volkes handelt es sich um Ausnahmerscheinungen, wie sie einem Volk nur in vereinzelten Fällen geschenkt werden. Was wir aber tun können, ist, unsere Arbeit, unseren Dienst, an unserem uns zugewiesenen Platz so zu verrichten, daß ein anderer dies nicht besser machen könnte. Erst dann haben wir das Recht, stolz darauf zu sein, als Zeitgenossen großer Männer zu leben, als deren Inbegriff uns der Name unseres Führers gilt.

Ein Volk ist seiner großen Männer nur dann würdig, wenn es im Kleinen das leistet, was sie an Überragendem schafften. Denn nur dann kann sich auch der Gedankenflug der Großen in unseren Reihen so auswirken, wie es das gewaltigste Ringen um den Bestand Deutschlands und Europas und der Fortschritt in der Welt erfordert und wie es in besonderem Maße uns Deutschen in der Weiterführung dieses entscheidenden Krieges, der wirtschaftlichen, kulturellen und völkischen Entwicklung der Dinge zur verpflichtenden Aufgabe gemacht ist. Denken wir immer daran, daß unsere persönlichste Leistung der Wertmesser ist in großer Zeit. R. K.

m. Fleisch am zweiten Weihnachtsfeiertag. Das Verbot der Abgabe fleischhaltiger Speisen wurde für den 26. Dezember 1941 (2. Weihnachtsfeiertag) aufgehoben. In Gaststätten und Beherbergungsbetrieben können daher auch an diesem Tage fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden.

Frau Holle spricht Recht

Von Hans Friedrich Blunck

Da war gerade einmal ein großer unrechter Krieg gegen unser Volk. Die Menschen litten sehr und die Tiere des Waldes und alle Vögel und Bäume standen mit ihnen zusammen, um das Land vom Feinde frei zu halten. Auch die Finken und ihre Frauen, die damals noch gleich ihren Männern über und über bunt waren, taten das Ihrige. Sie zogen jeden Morgen in die Nähe unserer Soldaten und sangen ihnen etwas Fröhliches vor, um ihnen den Mut zu wahren.

Aber der Krieg dauerte lange, es ging den Tieren und den Menschen arg und immer ärger und eines Tages verloren viele der kleinen gefiederten Bundesgenossen, zumal die Frauen, den Mut. Die Finkenhähne aber wollten unseren Kriegern weiterhelfen, und um beim Kampf weniger Sorge zu haben, baten sie die Stare, die um jene Zeit gerade nach Süden flogen, doch die Finkenfrauen mitzunehmen und im Frühling wieder heimzubringen.

Es geschah denn auch wie verabredet: die Finkenfrauen reisten mit den großen Vögeln nach dem Süden und suchten im Frühling getreu ihre Heimat wieder auf. Und weil der Krieg im nächsten Herbst immer noch nicht zu Ende war, auch im folgenden nicht, durften die Finkenmännchen jedes Jahr einmal mit den Staren auf Wanderschaft. End-

Gauleiter Uiberreither im Bergbau Seegraben

Bewährte Knappen wurden beim Barbara-Fest mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Sonntag vormittag hielt die Knappschaft des Bergbaues Seegraben ihre diesjährige Barbara-Feier ab, zu der auch Gauleiter Uiberreither erschien und in deren Rahmen er besonders bewährten Bergleuten die ihnen vom Führer verliehenen Kriegsverdienstkreuze überreichte.

Vor dem Gefolgschaftshaus des Bergbaues Seegraben war zu seiner Begrüßung ein Ehrensturm der SA angetreten. Kreisleiter, Betriebsobmann und Betriebsführer hießen den Gauleiter willkommen und geleiteten ihn in den festlich geschmückten Saal des Gefolgschaftshauses, in den die Bergleute in ihrer alten Tracht versammelt waren. Rechts und links vom Rednerpult hatten zwei Knappen mit ihren Grubenlichtern Aufstellung genommen. Die Feierstunde der Arbeit begann mit einem weihetönen Musikstück, gespielt von Mitgliedern des städtischen Musikvereins, hierauf begrüßte Betriebsführer, Dipl. Ing. Hahnel den Gauleiter im Namen der Gefolgschaft des Bergbaues Seegraben, ein gemeinsam gesungenes Lied der Bergleute leitete zur Ansprache des Gauleiters über. Am Schluß seiner Ausführungen wandte sich der Gauleiter an jene bewährten Bergleute, denen der Führer die Kriegsverdienstkreuze verliehen hat, die als sichtbares Zeichen des Dankes der Nation und gleichzeitig als Auszeichnung der gesamten Gefolgschaft anzusehen sind. Diesen Männern heftete nun der Gauleiter die Ehrenzeichen an die Brust, um ihnen dann vor Augen zu halten, daß sie vom Führer selbst geehrt worden sind und damit eine erhöhte Verpflichtung gegenüber dem Ganzen übertragen bekommen haben.

Seinen Aufenthalt in Obersteiermark benutzte der Gauleiter auch zu einem Besuch der Leobner Herbstausstellung 1941.

Zehn Jahre NSDAP-Ortsgruppe Oberwart

Der Gauleiter vor den politischen Leitern des Kreises

Die Feier des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Oberwart Samstag, den 6. Dezember nahm der Gauleiter zum Anlaß, um von den politischen Leitern des Landkreises ein Bild vom großen Geschehen der Gegenwart zu entrollen und die Aufgaben zu erörtern, die den Trägern des politischen Willens des Führers daraus erwachsen. Fanfarenstöße der HJ. kündeten die Ankunft des Gauleiters im Genossenschaftssaal, vor dem Ehrenlichkeiten der Gliederungen angetreten waren. Im Saal, der den Schmuck nationalsozialistischer Kundgebungen trug, erwarteten den Gauleiter die Männer und Frauen, die im Kreis und in den Ortsgruppen die Arbeit der inneren Front

führen. In eindringlichen Worten mahnte er sie zur vollen Pflichterfüllung und spornete sie zur Anspannung aller Kräfte an. Anschließend daran versammelte der Gauleiter die Ortsgruppenleiter im Rathaussaal, um mit ihnen Fragen, die sich im Zuge der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen ergeben, zu besprechen und ihre Sorgen und Wünsche entgegenzunehmen und an Ort und Stelle dort Abhilfe zu schaffen, wo es möglich ist. Der Gauleiter

„Glückauf, glückauf, der Steiger kommt...“

Barbara-Feiern im Kreis Trifail. — Ehrung alter verdienster Gefolgschaftsmitglieder

Die traditionelle Feier der Bergleute, die Sonntag, den 7. Dezember in allen Bergwerksbetrieben des Kreises Trifail stattfand, gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung der Bergarbeiter für Führer und Reich. In Trifail, dem größten Kohlenbergwerksbetrieb in der Untersteiermark, waren die Gefolgschaften der einzelnen Betriebe angetreten, um an dieser Feier teilzunehmen. Der große, festlich geschmückte Platz vor der Hauptverwaltung der Trifailer Kohlenwerke war dicht gedrängt von Bergleuten, als der Betriebsführer der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft, Dipl. Ing. Köhler die Feier eröffnete. Nach der Begrüßung der Festteilnehmer, unter denen sich auch Vertreter des Steirischen Heimatbundes und des Staates befanden, wurden unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verunglückte Arbeitskameraden würdig geehrt.

In seiner Festansprache zeigte der Betriebsführer große soziale Vorteile auf, die dem Beruf der Bergleute im Deutschen Reich geboten werden. Dem entrechteten Beruf ist im nationalsozialistischen Staat wieder ein Ehrenplatz zugewiesen worden. Der Bergmann wird im Großdeutschen Reich geachtet und seine große Arbeitsleistung voll anerkannt.

Anschließend sprach der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes im Steirischen Heimatbund, Fabschitz, der selbst Bergmann war. Nach einem Rückblick auf den jahrtausende alten Beruf der Bergleute wies der Redner auf die Bedeutung hin, die den Beruf des Bergmannes im Deutschen Reich zukommt und der wieder zu den ersten Fachberufen des Reiches geworden ist. Die soziale Betreuung des Bergmannes ist und wird die beste sein, die überhaupt jemanden zuteil wird. Wer deutscher Bergmann ist, der bekennt sich tapfer und einsatzbereit zum wehrhaften Soldatentum der Arbeit und ist zugleich Mitgestalter einer stolzen und schönen Zukunft unseres Vaterlandes.

Oberbergdirektor Ing. Löffler sprach

benützte auch die Gelegenheit, dem Gaukrankenhaus einen Besuch abzustatten.

Am Abend wohnte er noch der Feier des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Oberwart bei, wo er ebenfalls zu den Kämpfern der Bewegung sprach, und verweilte dann noch längere Zeit im kameradschaftlichen Beisammensein mit seinen Mitarbeitern im Landkreis.

m. Standesamtliche Trauung in Schober. Vor dem Standesamt der Ortsgruppe Schober des Steirischen Heimatbundes fand dieser Tage die erste standesamtliche Trauung statt. Es wurde der Besitzersohn Mathäus Ficke mit Ludmilla Harich getraut. Den Trauungsakt nahm der Amtsbürgermeister vor, der in seiner Ansprache die Bedeutung der Ehe und der Familie im nationalsozialistischen Staate hervorhob.

über die großen Aufgaben des Bergmannes und die Anerkennung seiner Leistungen. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation wurde die Feier geschlossen.

Unter den flotten Marschweisen der Bergkapelle fand der Abmarsch der Gefolgschaft statt. Zur Ehrung der Jubilare, die seit Jahrzehnten ihren schweren Beruf in den Betrieben der Trifailer Werke ausüben, war der Lichtspielsaal festlich ausgestattet worden. 164 Gefolgschaftsmitglieder waren es, die für ihre Treue geehrt werden konnten. Ein Gefolgschaftsmitglied hatte sogar 61 aktive Dienstjahre, die übrigen zwischen 25 und 50 Dienstjahre. Dipl. Ing. Pichler, Vorstandsmitglied der E. V. Süd, würdigte die großen Verdienste der Jubilare, die sie sich durch ihre Betriebsstreue erworben haben. Er und der Betriebsführer überreichten jedem Jubilar ein geschmackvoll ausgeführtes Diplom und eine Geldspende. Einer der ältesten Jubilare, ein Grubensteiger vom Westrevier, dankte im Namen aller für die Ehrung und gab der Überzeugung Ausdruck, daß auch weiterhin alle Bergmänner sich voll und ganz einsetzen werden für ihren Beruf als Vorbild für die Jugend.

Der Nachmittag des Festtages war der Unterhaltung gewidmet. Die Werkkapelle spielte im Saale der Kreisführung für die Arbeiter. Die Betriebsführung sowie die Vertreter des Steirischen Heimatbundes gaben ihrer Verbundenheit mit dem Bergmann Ausdruck.

In Edlingen, Eichtal und Reichenburg wurde die Barbarafeier ebenfalls in großem Rahmen durchgeführt. Auch in diesen Bergwerksorten sprachen die Betriebsführer und die Vertreter des Steirischen Heimatbundes zu den Bergmännern. Die Ehrung der Arbeitsjubilare bildete auch dort den Höhepunkt der Veranstaltungen. Die Verbundenheit des untersteirischen Bergmannes mit dem Großdeutschen Reich wurde durch die große Beteiligung der Bevölkerung erneut unterstrichen.

zu Ast, aber ihre Ehefrauen sind ohne das fröhliche Farbenspiel der Ehemänner. Und wenn viele von ihnen immer noch winters nach Süden fahren, so gefallen mir die Finkenmännchen doch besser. Sie erquickten uns zu jeder Jahreszeit mit ihrem tapferen Lied und mit ihrem bunten Gefieder und es freut mich, daß sie herzhaften Gesellen sind, die den Menschen in ihrer Not zu helfen suchen.

„Trieschübel“

Freitag, den 12. Dezember bringt das Steirische Landestheater als Gast des Marburger Stadttheaters das Drama „Trieschübel“ von Franz Nabl zur Aufführung. Dieses Stück wurde an über 80 Bühnen des Reiches aufgeführt und fand überall restlose Anerkennung.

Der Dichter Franz Nabl ist Ostmärker, ein Sohn der Niederdonau. Als Wahlheimat erkor er sich aber Steiermark, als Wohnsitz die Stadt Graz, in der er auch seinerzeit als Schriftleiter beim „Grazener Tagblatt“ tätig war. Nabl ist durch seine Erzählungen und Kunstbetrachtungen sicherlich auch vielen Untersteirern schon ein gut Bekannter, die der Aufführung seines Stückes freudig entgegengehen werden. Um das Wesen dieses ostmärkischen Dichters zu verstehen, dessen Schöpfungen zweifellos zu den eigenartigsten unserer deutschen Dichter gehören, lassen wir ihn selbst zu Wort kommen. Er sagt über sich:

„Zur Heimat wurden mir die nieder-

ges wieder durch unser Land zog, sprachen die Vögel sie an und sie hörte lange und aufmerksam zu, was die Hähne ihr zu sagen hatten. Aber sie fand nicht alles recht, was die Herren Finken vorbrachten, das war wohl zu merken. Danach hörte sie auch die Frauen an und überlegte hin und her, aber auch da schien ihr nicht alles zu gefallen. Endlich beschied sie die Finken: „Glaubt nicht, daß ihr über eure Frauen wie über eure Kinder befehlen könnt, sie dürfen reisen, wenn sie wollen, darin müßt ihr euch finden.“ Und dann wandte sie sich zu den anderen: „Wenn eure Männer indes den Menschen beistehen und es schwer haben, dann ist es unrecht, daß ihr in bunten Kleidern ausfahren sollt!“ Und sie segnete Mannsvolk und Weibsvolk und schritt ihres Weges.

Kaum war sie gegangen, da begannen die Finkenfrauen vor Freude laut zu schreien und zu ziepen, sie glaubten über die Männer gesiegt zu haben. Als sie einander jedoch recht ansahen, saßen sie sonderbar grau und bräunlich ohne die schöne Buntheit von ehemals auf den Ästen. Und sie verstanden, was Frau Holle mit der Ausfahrt in schönen Kleidern gemeint hatte, bereuten, sie anrufen zu haben, und wollten ihr nachfliegen und sie bitten, ihnen die Farben wieder zu geben. Aber die gerechte Zauberin war längst in der Ferne.

Und es ist seitdem so geblieben: die Finkenmännchen fliegen wie ehemals rot und schwarz, braun und weiß von Ast

lich kam der Friede, wenn es auch ein schlimmer Friede war, und die Finken kehrten zu ihren Nestern zurück. Als es aber herbstete, die Bäume braun wurden und das Gras zur Erde niedersank, scharten sich die Frauen zusammen, um wieder nach Süden zu ziehen, wie sie es gewohnt waren. Die Dinge waren indes anders geworden. Die Finkenhähne wollten, was nur gerecht erscheint, ihre Frauen jetzt gerne daheim behalten. Da suchten die allerhand Vorwände, sie hatten Gefallen am Reisen gefunden. Im ersten Jahr gaben sie vor, sie hätten den Staren längst versprochen, wieder mitzufliegen, im anderen hatten sie Kinder abzuholen und im dritten hatten sie wieder, ich weiß nicht was, in der Ferne zu tun. Endlich wollten die Männer aber nichts mehr von den Ausflüchten wissen und eines Herbstes entstand ein schlimmer Streit zwischen den Finkenhähnen und ihren Frauen, der weite Waldschöll wieder vom Geschlup und Gekrächz. Es war ein häßlicher Anblick, alle guten Tiere rieten zum Frieden; nur die Krähen, die Unfrieden stiften, wo sie es vermögen, freuten sich darüber.

Als es nun gar kein Verstehen mehr gab, und das Finkenvolk wegen seiner schlechten Eheführung schon überall in Verruf gekommen war, trafen sich endlich die besonnensten Leute von beiden Seiten und beschlossen, Frau Holle selbst solle den Streit entscheiden. Was die bestimme, das habe fortan zu gelten. Als deshalb die schöne Frau eines Ta-

Dienstappell der Ortsgruppenführung Marburg IV

Montag, den 8. Dezember, fand in der Ortsgruppenführung Marburg IV ein Dienstappell statt, zu dem alle Block- und Zellenführer der Ortsgruppe erschienen waren.

Nach der Eröffnung durch Ortsgruppenführer R o c h l unterstrich Führungsamtsleiter B a u e r den Kampf gegen den Bolschewismus sowie die ruhmreichen Taten unserer Soldaten. Er erinnerte in seiner Rede an den schmachlichen »Frieden« von 1918, an die 23jährige Zwangsherrschaft, die der Untersteiermark auferlegt wurde, um endlich im Frühjahr dieses Jahres durch die tapfere deutsche Wehrmacht wieder befreit zu werden. Anschließend erörterte er im Rahmen der Aufbauarbeit des Steirischen Heimatbundes die Pflichten der Amtsträger und erläuterte den Sinn und Zweck der Propaganda im nationalsozialistischen Staate. Führungsamtsleiter Bauer betonte weiter, daß gerade die Amtsträger des Steirischen Heimatbundes Propagandisten sein müssen. Sie haben die große, aber auch schöne Aufgabe, als nationalsozialistische Aktivisten ihre Mitmenschen zu charakterlich und politisch straff ausgerichteten Persönlichkeiten zu erziehen.

Von der Skikameradschaft in Cilli

Am Sonntag fand in Cilli ein Kameradschaftsabend aller Anhänger des weißen Sportes statt. Bei dieser Gelegenheit wurde der bisherige Skiklub in die Skizunft der Sportgemeinschaft Cilli überführt. Kamerad P a i d a s c h als ehemaliger Leiter des Skiklubs eröffnete den Abend mit einem kurzen Rückblick über die bisherige Tätigkeit des Skiklubs.

In seinen Ausführungen streifte er das Aufgabengebiet des Skiklubs in den vergangenen Jahren und unterstrich hierbei den restlosen Einsatz für den deutschen Sportgedanken und die Ausrichtung der Jugend auf die großen Aufgaben, die in harter, von tiefem Idealismus für den Kampf ums Deutschtum getragener Arbeit ihrer Erfüllung entgegengeführt wurden.

Durch die Befreiung der Heimat erwachsen nun der Sportgemeinschaft viele Aufgaben. Es gilt daher, alle aufbauwilligen Kräfte zu erfassen und zu betreuen. Nach der Verteilung der 10-jährigen Erinnerungsabzeichen und der Broschüre »Zehn Jahre Skiklub Cilli« begann der heitere Teil des Abends, dessen Gestaltung die bekannten Skilehrer Erwin Gratschner und Andreas Kopinschegg inne hatten.

Ein Pettau-Abend in Villach

Der Besuch der Villacher Sängerkunft in Pettau im Monat Oktober ist noch in aller Erinnerung. Herzlich war das Willkommen, das den Kärntner Sängern in der Untersteiermark bereitet wurde. Nach einer großen Reihe von Veranstaltungen, an denen die Einwohnerschaft Pettaus in großer Zahl teilnahm, standen über dem Abschied, der in Wort und Lied zum Ausdruck kam, die Wünsche der weiteren Festigung der Sängerkameradschaft der beiden Städte. Diese Wünsche haben nun ihre Erfüllung gefunden. Mit einem Pettau-Abend trat

österreichischen Voralpen, wo mein Vater nahe der Grenze ein Landgut erwarb, wo wir die Sommermonate verbrachten. — Der in Wien in der Schule hingequälte Winter blieb tot, blieb nur ein endloses Warten auf die Heimkehr zu den geliebten Bergen, zur ungehemmten Freiheit des sommerlichen Landlebens, zu den Tieren, den Wäldern und Wiesen, den Ställen, Gärten und Bächen, zu Gras, Baum und Strauch, ein Warten auf die Heimkehr zu Frucht und Gemüse, nicht, wie sie in der Stadt gekauft auf die Schüssel kommen, sondern wie sie vor den Augen der Aufmerksamen gesät, gepflanzt und geerntet werden. Mag sein, daß mein Bücherschreiben im Anfang ein tändelndes, kindliches Spiel war. Wenn aber jemals Ernst daraus geworden ist, dann will ich hoffen, daß es irgendwie mit diesem Heimatgefühl zusammenhängt, daß es ohne diese Heimkehr zu Tier und Pflanze eben nie hätte Ernst werden können. Denn ich meine, wer das Werden von Tier und Pflanze nie mit aufmerksamen, brüderlichen Augen gesehen hat, der wird auch um Werden und Sein und Vergehen des Menschen nie recht Bescheid wissen. ...»

In diesen wenigen Sätzen schon offenbart sich die Seele dieses Dichters, dessen Werke eine so feine Beobachtungsgabe verraten, daß man ihn wohl einen unbestechlichen Richter des menschlichen Herzens nennen kann.

Die Inszenierung der morgigen Erstaufführung durch das Steirische Landestheater (Intendant Dr. Oskar von Xylander) hat Hans Starkmann inne.

Musikalische Feierstunde in Trifail

Erstaufführung der Hochzeitsmenuette Leopold Mozarts

Nach dem großen Erfolg, anlässlich der Eröffnung der Kreismusikschule in Trifail und der Musikschule in Eichtal, findet am 18. Dezember eine Mozart-Feier statt. Hier wird sich zum ersten Mal das neugegründete Streichquartett der Kreismusikschule vorstellen und Mozarts »Kleine Nachtmusik« bringen. Die Herren Horak Franz (1. Violine), J a g e r Valentin (2. Violine), Letz Franz (Viola) und Dr. Herbert K r a m e s (Violoncello) sind die Vertreter der künstlerischen Vereinigung, die sich die Pflege der Haus- und Kammermusik zur Aufgabe gemacht haben. Ein Violin trio von Mozart, dient ebenfalls der Kunst unseres so früh verstorbenen Meisters und legt eine weitere Grundlage zur Pflege der Hausmusik dar. (V. Jager 1. Violine, Fr. Horak 2. Violine und K r u l z Stanislaus 3. Violine.)

Frau Elvira M a r i n t s c h wird einen Vortrag über Mozart halten, unsere Musikpädagogin Frau Marie T u t t a bringt eine Reihe der schönsten Mozartlieder zu Gehör.

Abschließend wird das Musikschulorchester unter der Leitung von Pg. Konrad S t e k l dem Leiter der Kreismusikschule Leopold Mozarts (1719—1787) des Va-

ters W. A. Mozarts, Hochzeitsmenuette, bringen.

Die »12 Menuetti fatti per le Nozze del Signore Francesco Antio Spangler das Signor Leopold Mozart« entstanden 1753—1754 in Salzburg. Die Menuette sind ein Zeugnis für die Überlieferung urwüchsiger Volksmusik, die Vater Leopold zum Teil seiner schwäbischen Heimat verdankte und von der wir auch bei seinem großen Sohn immer wieder Spuren entdecken können.

Zum Mozartgedächtnisjahr 1941 verdient auch des Meisters Vater ein dankbares Gedenken aller Mozartvereher. Mögen die heiteren Hochzeitsmenuette Vater Mozarts, die erstmalig seit der Wiederauffindung in Trifail zu Gehör gebracht werden, in ihrer herzhaften, volksnahen Art recht viele Freunde finden.

Am 13. und 14. Dezember wird der Handharmonikalehrer an der Kreismusikschule Trifail, Rudolf P i l l i c h, ein Meister auf seinem Instrument, je ein volkstümliches Konzert Trifail und Eichtal bringen.

So findet der verheißungsvolle Auftakt bei der Eröffnung der Kreismusikschule seine Bestätigung und in Trifail singt und klingt es wieder.

Kindernährmittel zur Verteilung kamen. Außerdem fanden drei gut besuchte Mütterberatungen statt.

Auch bei der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes wurde fleißig gearbeitet und in 30 Zusammenkünften die Mannschaft ausgebildet.

Ebenso rege Arbeit herrscht in der Jungmädelsgruppe, die mit 60 Zusammenkünften, 20 Singstunden und 40 Heimabenden überaus rege tätig war. Die Jungen standen mit Zusammenkünften und Singstunden den Mädchen nicht nach.

Abschließend gab Oberlehrer Stein er einen Bericht über den Besuch und Erfolg der deutschen Sprachkurse und der Berufsschulen. Mit dem Gelohnis, auch weiterhin für Führer und Reich im Sinne des Nationalsozialismus zu wirken und mitzuarbeiten, wurde der Appell geschlossen.

Kleine Chronik

m. Todesfall. Im schönsten Mannesalter von 40 Jahren starb in Brunn nach kurzem, schwerem Leiden der gewesene Hotelier Franz Lederer. Der Verstorbene entstammt einer alten Marburger Familie.

m. Ausgabe der Reichseierkarte in Marburg. Mit Beginn der 31. Zuteilungsperiode tritt die Reichseierkarte in Kraft. Wir verweisen auf nähere Einzelheiten in der Bekanntmachung des Politischen Kommissars der Stadt Marburg im heutigen Anzeigenteil.

m. Mitgliedskarten gelangten in Jakobsthal zur Ausgabe. Kürzlich fand in der festlich geschmückten Dienststelle des Steirischen Heimatbundes in Jakobsthal eine Versammlung sämtlicher Block- und Zellenführer statt, bei der die erste Verteilung der Mitgliedskarten des Steirischen Heimatbundes vorgenommen wurde. Ortsgruppenführer K o s s i begrüßte die Anwesenden als nunmehrige Staatsangehörige des Deutschen Reiches. Mit markanten Worten umriß er dann die großen Aufgaben, der Block- und Zellenführer und die Pflichten der neuen Mitglieder. Hierauf übernahm der Zellenführer aus der Hand des Ortsgruppenführers 693 Mitgliedskarten und gelobten mit Handschlag treueste Pflichterfüllung.

m. Gemeinschaftsstunden der Frauen in Luttenberg. Wie allmonatlich trafen sich Sonntag, den 7. Dezember die Frauen der Ortsgruppe Luttenberg zu ihren Gemeinschaftsstunden. Der Raum war hübsch geschmückt und machte einen traulichen Eindruck. Nach dem allgemeinen Teil wurden zwei lehrreiche Filme gezeigt: »Herdfener in einem niedersächsischen Bauernhaus« und »Korbflechterei«. Erklärende Worte vervollkommeten den Film. Viel Interesse und Aufmerksamkeit zeigten, wie glücklich die Frauen sind, Neues durch Bild und Wort kennen zu lernen. Die Vorführungen waren von 155 Frauen besucht.

m. Koch- und Patschenkurse in Georgen und Oberradkersburg. Zweimal wöchentlich findet in der Ortsgruppe Georgen, Staintal, des Steirischen Heimatbundes ein Kurzkochkurs statt, der von den Frauen mit Begeisterung besucht wird. So manch belehrendes Rezept, auf die heutige Zeit abgestimmt, wird da gelehrt. Alle staunen, wie man auch mit wenig Fett und Eiern gut kochen kann. Desgleichen finden die allwöchentlichen Patschenkurse großen Anklang. So mancher schöne Kukuruzstrophantoffel entsteht unter den fleißigen Händen der

Bronchitiker und Asthmatiker sind heilbar

Für die seit langen Jahren vielfach erproben und anerkannten, bewährten Heilmittel des neuen Mittels für Erkrankungen der Luftröhre (allergische Asthma, Bronchitis, Keuchhusten, Lungenentzündung, Bronchialasthma, Asthma, »Silphoscalin«). Schlimmste, ausdauernde, entzündungshemmende, erregungs- dämpfend und vor allem gewebefestigend, vermag

»Silphoscalin-Tabletten«

kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksam zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — »Silphoscalin« ist ein neues, wirkungsvolles, das die Lungen und den gesamten Kreislauf des Körpers in Ordnung bringt. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S/24

Frauen. Auch in der Ortsgruppe Oberradkersburg des Steirischen Heimatbundes begann unlängst der erste Kochkurs des Amtes Frauen.

m. Handwerkschulungsappell in Windischfeistritz. Dieser Tage fand in der Ortsgruppe Windischfeistritz ein Schulungsappell für das Handwerk statt. 220 Meister und Meisterinnen aus Windischfeistritz und den benachbarten Ortsgruppen waren versammelt. Nach der Eröffnung durch den Amtsleiter des Arbeitspolitischen Amtes sprach Kreisamtsleiter Kern, worauf der Verwalter der Überleitungsstelle der Handwerkskammer, Janisch, die aktuellen Fragen »Rohstoff und Bewirtschaftung« erläuterte. In der Folge ergriff Oberinspektor Stüber das Wort zu steuerrechtlichen Fragen. Abschließend sprach Ortshandwerksmeister Koller, der den Vortragenden für die besonders anschaulich gebrachten Ausführungen und Beispiele dankte.

m. Unter die Wagenräder geraten. In Ober-Pulsgau ereignete sich gestern bald nach Mittag ein Unfall, der verhältnismäßig noch glimpflich für den Leidträger abließ. Der 49jährige Kleinbesitzer Anton Hrstnigg aus Ober-Pulsgau stürzte von einem vollbeladenen Bauernwagen und kam dabei unter die Räder, die über ihm hinweggingen. Hrstnigg zog sich dabei eine Verletzung des Brustkorbes und Schürfwunden am Gesicht zu. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz überführte ihn ins Marburger Krankenhaus.

*

m. »Der Adler«. Soeben ist die erste Dezemberfolge dieser unter Mitwirkung des Reichsluftfahrtministeriums herausgegebenen illustrierten Halbmonats-Zeitschrift erschienen. In Bild und Wort wird vor allem der beiden dem deutschen Volk allzu früh entrissenen Fliegerhelden Udet und Mölders gedacht. Abhandlungen und gute Fotos über die Tätigkeit unserer Nachauflärer an der Ostfront, über die Aufgaben und Leistungen moderner deutscher Flugmotoren geben einen guten Einblick in die Vielgestalt des Krieges in der Luft. Da wird ferner berichtet von einem Zusammenstoß mit einem Sowjetkommissar, von tapferen Taten unserer Wehrmacht, von kroatischen Fliegern, vom Kampf in Nordafrika und von Bombentreffern auf feindliche Schiffe. Rätsel und Umlauberhumor beschließen das inhaltsreiche Heft.

Blick nach Südosten

o Winterhilfswerk der Deutschen Volksgruppe in Kroatien. Die Deutsche Volksgruppe in Kroatien führt ebenso wie die Volksgruppen in anderen Staaten ein eigenes Winterhilfswerk durch, in dessen Rahmen am vergangenen Wochenende zahlreiche Veranstaltungen stattfanden. In Anwesenheit des Volksgruppenführers wurde in der Volksgruppenstadt Esseg ein großes Wunschkonzert veranstaltet. Die seit Beginn des Winterhilfswerkes eingenommenen Beträge haben fast eine halbe Million Kuna erreicht.

o Kroatisches Gesetz zur Versorgung der Kriegsbeschädigten. Wie die Blätter melden, steht der Erlaß eines Invalidengesetzes für Kroatien bevor, durch das die Lage der kroatischen Kriegsbeschädigten aus dem Weltkrieg und dem gegenwärtigen Abwehrkampf gegen den Bolschewismus entscheidend gebessert werden soll.

o Der bulgarische Justizminister im Jänner in Agram erwartet. Der bulgarische Justizminister Mitakoff wird sich im Jänner nach Agram begeben, um dort das bulgarisch-kroatische Rechtshilfeabkommen zu unterzeichnen.

o Die bulgarische Gastspielreise der Salzburger Trachtengruppe. Die Salzburger Trachtengruppe unter Leitung von Tobi Reiser setzte ihre Gastspielreise durch Bulgarien mit dem größten Erfolg fort. Am 3. Dezember wurde Burgas besucht, am 4. Warna, am 6. Dobritsch, am 7. Schumen und am 8. Dezember Russe. In allen diesen Städten fand die Gruppe den freundlichsten Empfang. Dicht gefüllte Säle bezeugten den Darbietungen warmen Beifall.

o Kroatische Minister von König Boris empfangen. König Boris von Bulgarien empfing am Dienstag den kroatischen Außenminister Dr. Lorkovic und Justizminister Dr. Puk in Audienz und zeichnete sie mit dem Alexanderorden 1. Klasse aus. Dienstag morgen legten die kroatischen Minister einen Kranz am bulgarischen Ehrenmal nieder.

FÜR DIE FRAU

„Es steigt und fällt ein Volk mit seinen Frauen“

Die Familie als Keimzelle der Nation

Den Mann als Kämpfer, die Frau als Mutter, so sahen schon die Germanen das Idealbild des Volkes. Und so wird es auch heute wieder erkannt. Denn ein Volk steigt und fällt mit der Verantwortung, die seine Frauen und Mütter tragen. So unbeachtet die Arbeit der Hausfrau und Mutter oft ist, so groß ist die Auswirkung auf das ganze Volk. Denn es ist immer die Atmosphäre der Familie, des Heimes, die Charakter und Leitung des Menschen bestimmt. Denn die Erziehung der Mutter bildet die Grundlage, sie muß schon vom ersten Lebenstag an das Kind zu Ordnung, Folgsamkeit, zu körperlicher und seelischer Sauberkeit erziehen und das kann sie nur durch Beispiel und Konsequenz. Nicht umsonst sagt man von Erwachsenen, die Fehler im Benehmen oder charakterliche Mängel haben, sie hätten keine gute Kinderstube gehabt.

Gerade die heutige Zeit, mit ihren viel größeren Anforderungen, verlangt nach einem Heim, das Ruhe und Ausgleich schafft, wo man sich immer wieder neue Kraft für die Arbeit holen kann. Das Zuhause wirklich zu einem Ruhepunkt zu gestalten, das ist die Aufgabe der Frau. Es ist nicht leicht und es ist eine große Verantwortung, die unsere Frauen tragen. Um ihnen bei dieser Aufgabe zu helfen, dazu ist das Arbeitsgebiet Mütterdienst im Amt Frauen des Steirischen Heimabundes berufen. Die Kurse des Mütterdienstes wollen den Frauen helfen und raten, damit sie allen ihren Mutter- und Hausfrauenpflichten leichter nachkommen. Auf diese Grundlage sind die Kurse in Kochen, Säuglingspflege, Nähen, Häusliche Krankenpflege, Erziehungsfragen und Heimgestaltung aufgebaut. Es ist nicht ein schulmäßiges Lernen in den Mütterdienstkursen. In lebendiger Form werden alle Fragen durchgesprochen, die den Frauen Sorge machen.

Was macht doch der Speisezettler oft für Kopfzerbrechen, wenn man mit den Rationen der Lebensmittelkarten auskommen soll und der Ehemann immer ein abwechslungsreiches Gericht vorgesetzt bekommen will. In den Kochkursen des Mütterdienstes lernt man verschiedene gute Speisen herstellen, die am familientischen volles Lob einbringen. Begeistert freut sich der Gatte, wenn ihm die Frau an den fleischlosen Tagen einen »Falschen Hasen« vorsetzt, den sie im Kurs zubereiten lernte.

Wieviel Spaß macht es im Nähkurs wenn aus alten Kleidern wieder neue entstehen. Wie stolz ist man auf die tadellos geflickte Hose vom Fritzl, mit der er ohne weiteres auch am Sonntag spazieren gehen kann.

Welches junge Mädchen und junge Frau findet nicht Freude in der Säuglingspflege. Auch Großmutter findet es sehr interessant, im Mütterdienst zu lernen, wie man ein Baby richtig pflegt und ernährt. An Hand von Puppen, die genau Größe und Gewicht von lebendigen Säuglingen haben, lernt man alle Handgriffe, die man können muß, um das kleine Kind richtig zu versorgen. Da wird gewickelt und gebadet, gepudert und gesalbt. An einem Abend werden dann die verschiedenen Säuglingsmahlzeiten zubereitet und ein anderes Mal sieht man die Frauen eifrig Schnitte für Hemdchen, Kleidchen und Jäckchen ausschneiden. Alle Unsicherheit und Ungewißheit über den Verlauf von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett wird den Frauen genommen, weil sie im Kurs genau über alle Vorgänge unterrichtet werden. Kinderspiele und Kinderlieder erinnern an die Kindheit, die wieder lebendig wird im eigenen Kind.

Aber nicht nur die Gesunderhaltung des kleinen Erdenbürgers ist wichtig, sondern auch die Erziehung. Im Kurs über Erziehungsfragen werden mit den Müttern alle Fragen der Erziehung vom ersten Tag bis zum jugendlichen durchgesprochen. Es gibt ja noch so unendlich viele Probleme der Erziehung, über die jede Mutter sich ganz klar werden soll. Außerdem wird dann jede Stunde irgendeine Kleinigkeit aus wertlosem Material gebastelt und es gibt großes Hallo, wenn Mutter jedesmal ein anderes Spielzeug mitbringt.

Im Kurs über »Gesundheitspflege und häusliche Krankenpflege« lernen die Frauen, wie man Krankheiten verhütet und sich im Falle einer bereits eingetretenen Krankheit in der Familie verhalten soll. Man sieht, wie man sich zu Hause mit den einfachsten Mitteln die notwendigen Behelfe, wie man richtig einen Wickel macht, wie man umbettet und einen Infektionskranken pflegt. Die einfachen Verbände, die jede Frau können muß, werden praktisch geübt. Sehr interessant sind die Vorträge über die Kinder- und Volkskrankheiten.

Und als 6. Kurs, der den Frauen immer sehr viel Freude macht, ist der Kurs über Heimgestaltung. Denn jede Frau setzt doch ihren Stolz darein, ihr Heim, ihre Wohnung möglichst schön und gemütlich zu gestalten und das mit den einfachsten und billigsten Mitteln. Der Kurs will in den Frauen den guten Geschmack wecken, er will ihnen außerdem zeigen, wie man die Familienfeste feierlich gestalten kann. Alle Kurse des Mütterdienstes bringen den Frauen ihre eigentliche Aufgabe näher, sie erleben, daß nur eines ihrem Leben rechten Sinn und wahre Befriedigung bringt: die Ehe und die Mutterschaft. Und daß die erste und wichtigste Pflicht ist, Haushalt, Mann und Kinder richtig zu versorgen und sie alle Kräfte für diese Aufgabe verwenden soll. Denn die Familie ist die Keimzelle des Volkes und daß die Familie für das Volk wertvoll ist, entscheidet letzten Endes die Frau und Mutter. Und über der ganzen Arbeit des Mütterdienstes steht das Führerwort: »In meinem Staate ist die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin«.

Annemarie Putz.

Was soll ich heute kochen?

Speisekarte für vier Personen.

Donnerstag. Mittag: Haferflockensuppe, Semmelknödel mit Rotkraut (2 kg Fettst.). — Abend: Blutwurst mit sauren Rüben und Kartoffeln (30 dkg Fleisch, 4 dkg Fettst.).

Freitag. Mittag: Gemischte Gemüsesuppe, Germknödel (5 dkg Fettst.). — Abend: Rheinischer Salat mit Backblechkartoffeln, Tee (2 dkg Fettst., 10 dkg Fleisch).

Samstag. Mittag: Kohlsuppe, Gröstl mit Salat (5 dkg Fleisch). — Abend: Nockerl mit Endiviensalat (2 dkg Fettst.).

Sonntag. Mittag: Makkaronieintopf (50 dkg Fleisch). — Abend: Brote mit Käseaufstrich, Brombeerblätterttee (8 dkg Fettst.).

Germknödel. 1/2 kg Mehl, 3 dkg Germ, 1 dkg Zucker, 1/2 Lit. Milch, 1 Ei, Salz, Zitronenschale, 3 dkg Fett, 20 dkg Powidl, Mohn oder Semmelbröseln zum Bestreuen. — Das Mehl wird mit einem Dampf (Germ und Milch) und mit den anderen Zutaten zu einem Teig vermischt. Dieser wird solange abgeschlagen, bis er sich vom Löffel löst; er muß ziemlich fest sein. Man läßt ihn ungefähr 1 Stunde an nicht zu warmem Ort aufgehen; dann sticht man mit dem Löffel

auf ein bemehltes Brett Nockerln aus, drückt diese mit der Hand auseinander, gibt das Powidl hinein und formt dann Knödel daraus, welche man auf einem bemehlten Brett aufgehen läßt. Dann legt man nicht zuviel aufeinander in kochendes Salzwasser, kocht sie zugedeckt 3 Minuten auf der einen und 3 Minuten auf der anderen Seite. Sie dürfen nicht im Wasser liegen bleiben, sondern müssen sofort herausgenommen werden und, damit sie nicht zusammenfallen, mehrmals mit der Gabel durchstochen werden. Sie werden mit gerösteten Bröseln oder geriebenem Mohn bestreut und mit zerlassenem Fett beträufelt auf den Tisch gebracht.

Rheinischer Salat. 1/4 kg Weißkraut fein hacken, mit Salz, Kümmel, Zitronensaft abmengen, zusammendrücken, 1/2 Stunde kalt

stellen. Dann mengt man 4 würfelig geschnittene Kartoffeln, würfelig geschnittene Salzgurke, 2 würfelig geschnittene Äpfel, 1 Büschel Schnittlauch, Salz, Zucker, 2 Eßlöffel Öl, Essig dazu. Man kann auch 2 würfelig geschnittene Knacker daruntermischen.

Makkaronieintopf. 50 dkg blättrig oder nudelig geschnittenes Rindfleisch wird in einer Schüssel mit Salz, je 8 dkg nudelig geschnittenen Karotten, Sellerie, Petersile, 1 Eßlöffel Tomatenmark, 1 grobgeschnittene Zwiebel, wenig zerquetschten Knoblauch gut vermischt, dann in 1 1/2 Lit. Wasser gegeben und kochen gelassen, bis das Fleisch fast weich geworden ist. Dann mengt man 1/2 kg 2 cm lang abgebrochene Makkaroni oder Spaghetti ein und läßt alles noch langsam kochen, bis die Makkaroni weich sind.

TURNEN und SPORT

Winterkampfspiele der Deutschen Jugend in Cilli

Die ersten Winterkampfspiele der Deutschen Jugend finden am 17. und 18. Jänner in Cilli statt. Insgesamt 150 Mädchen und Jungen werden an beiden Tagen in den einzelnen Wintersportarten untereinander wetteifern. Das Programm sieht bereits Dienstag, den 16. Jänner nach Eintreffen aller Teilnehmer und des Gebietsanfahrzuges die Eröffnungsfeier auf dem Kaiser-Josef-Platz in Cilli vor. Am 17. Jänner findet der Abfahrtslauf von der Cillier Hütte sowie der Mannschaftslauf statt. Der Abend bringt mehrere kulturelle Veranstaltungen. Am folgenden Tage wird der Slalom und das Springen durchgeführt. Nach Abschluß der sportlichen Veranstaltungen findet

wiederum in Cilli eine Abschlusfeier, verbunden mit einer Kundgebung, statt.

Die Umgebung von Cilli ist für die Austragung von Winterveranstaltungen wie geschaffen. In unmittelbarer Nähe der Stadt liegt der Dost, auf dessen nordseitigen Hang die Torlauf- und Abfahrtsmeisterschaft zur Austragung kommen. Der Mannschaftslauf wird im Stadtpark und seinem Vorgelände durchgeführt, während die Sprungmeisterschaften auf der Dr. Kugy-Schanze in Laisberg bei Cilli ungefähr 30 Min. vor der Stadt, vor sich gehen werden. Cilli freut sich, die gesamte skilauende Jugend der Untersteiermark in seinen Mauern begrüßen zu können.

Fussball im Ausland

Italien: Ambrosiana Mailand—FC Livorno 1:1, Lazio Rom—FC Modena 2:1, Liguria—FC Neapel 2:1, FC Turin—FC Bologna 1:0, FC Triest—Juventus Turin 3:0, FC Venedig—Genoa 93 2:1, Atalanta—AS Rom 2:2, FC Florenz—FC Mailand 4:3.

Ungarn: Ujpest—Gamma 1:2, Ferencváros—Szeged 2:5, WMF Csepel—NAC Neusatz 5:1, Salgotarjan—MAVAG 7:5, Elektromos—NAC Klausenburg 7:1, Kispest—Szolnok 2:1, Eisenbahner Szeged—Lampart 3:1, DIMAVAG—NAC Großwardein 2:2.

Kroatien: Städtespiel Agram—Nürnberg/Fürth 3:2.

Serbien (Winterpokal): SK 1913—Radnicki 19:0, Oblitsch—Palilulac 9:2, BSK—Elektra 9:0, Maizena—Borac 3:0, Sparta—Slavija 3:2, Zeleznicar—Balkan 1:1.

Belgien: Gantoise—Beerschot 1:0, Olympic Charleroi—Standard Lüttich 2:1, Antwerpen FC—FC Mecheln 5:1, Dilleur—Eendracht Alost 1:2, White Star Brüssel—Liersche SK 0:10, SC Boom—CS Brücke 0:4.

Tennis Schweden—Ungarn 5:0. Der Hallentenniskampf Schweden—Ungarn in der Alvikshallen in Stockholm brachte den hohen Sieg der Schweden mit 5:0 Punkten, einen Erfolg, der in dieser Höhe einigermassen überrascht. Rohlsson fand bei Asboth etwas Widerstand, gewann aber trotzdem noch 6:0, 6:1, 3:6, 4:6, 7:5, während Schröder den Ungarn Gabory 6:3, 6:2, 6:4 sicher abfertigte.

DER POLITISCHE KOMMISSAR DER STADT MARBURG A. D. DRAU

Marburg, den 10. Dez. 1941.

Verlautbarung

Um die stark devastierten Waldbestände zu erhalten, wird vom Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark verfügt, daß zu Weihnachtsbäumen ausschließlich Gipfelholz und Durchforstungsmaterial verwendet werden darf.

Der üblich gewesene Brauch, Weihnachtsbäume aus Forstkulturen und Jungwüchsen zu entnehmen, ist strengstens untersagt.

Knaus e. h.

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen
Dienststelle Cilli

Nc 1150/41.

Eintragung einer offenen Handelsgesellschaft

Eingetragen wurde in das Register des Gerichtes in Cilli am 4. Dezember 1941 unter H. Reg. Zahl: B II 76.

Sitz der Firma: Cilli
Wortlaut der Firma: Kohlenhandelsgeellschaft-Süd, Montana A. G. & Co.
Gesellschaftsform: offene Handelsgesellschaft seit 12. August 1941.
Gesellschafter: Energieversorgung Südsteiermark Aktiengesellschaft, Marburg/Drau, und Montana Aktiengesellschaft für Bergbau, Industrie und Handel, Wien.

Gesamtprokura: erteilt an Dipl. Ing. Richard Walland, Marburg, Karl Huber, Kaufmann, Graz, und Anton Huber, Kaufmann, Graz.

Je 2 Prokuristen zeichnen gemeinsam.
Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht:
Geschäftslage: Cilli, Grabenstraße 2.
Geschäftszweig:

- a) der Handel mit Bergwerksprodukten, insbesondere mit Brennstoffen und Energieträgern aller Art oder die sonstige Verwertung solcher für eigene und fremde Rechnung.
- b) Die Beteiligung an gleichartigen und verwandten Unternehmungen oder Hilfsbetrieben, ferner die Errichtung, Pachtung oder Verpachtung, die Veräußerung oder sonstige Verwertung von solchen.
- c) Die Errichtung von Niederlassungen im In- und Auslande.
- d) Der im Rahmen des Hauptgeschäftes der Gesellschaft erforderliche Betrieb von Rutschen.
- e) Der mit dem Hauptgeschäft der Gesellschaft zusammenhängende Fuhrwerksbetrieb.
- f) Der Betrieb aller die Gesellschaftszwecke fördernden Geschäfte als Hilfs- und Nebengeschäfte mit Ausschluß des Betriebes von Bank- und Börsengeschäften.

Vertretungsbefugnis: jeder Gesellschafter selbständig.

9756



Einfache Busscherl

OHNE EI UND OHNE FETT

NACH Haas-REZEPTEN

20 dkg Zucker und 1 Päckchen Haas-Vanillinzucker werden mit 2/10 Liter Wasser bis zum Faden gekocht. Erkalte werden die Schale einer Zitrone (oder Haas-Citrat), etwas Rum und 30 dkg Mehl, innig vermischt mit einem Päckchen Haas-Pulver, dazugegeben, ein knetbarer Teig gemacht, runde Formen ausgestochen und auf befeitetem Blech mittelheiß gebacken. Die Plätzchen werden mit Marmelade bestrichen und zwei und zwei zusammengesetzt.

Nährmittelwerke Ed. Haas Wien · Linz · Reichenberg

Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Donnerstag, den 10. Dez., 20 Uhr
Ringvorstellung für die Wehrmacht

Wienerblut

Operette in 3 Akten von Johann Strauß
Kein Kartenverkauf

Morgen, Freitag, den 11. Dez., 20 Uhr

Gastspiel des Steirischen Landestheaters

Trieschübel

Drama in 3 Akten von Franz Nabl

Samstag: »Die lustige Witwe«

Sonntag: Nachmittagsvorstellung: »Wienerblut«; Abendvorstellung: »Meine Schwester und ich«.

698

Eine

9736

Stenotypistin und eine
Kanzleikraft sucht
Marburger Molkerer

Große Textilindustrie in der Untersteiermark sucht zum sofortigen Eintritt **PERFEKTE STENOTYPISTIN** versiert in allen Büroarbeiten. Wohnung steht zur Verfügung. Angebote an die Direktion der Littai-Pragwelder Textilwerke A. G., St. Paul bei Pragwald, Kreis Cilli. 9450

Jeder Untersteirer liest
die „Marburger Zeitung“!

Der Film als Lehrmeister!

Das **BERUFSERZIEHUNGSWERK**

bringt am Freitag, den 12. Dezember 1941,
Mittags 13 Uhr 30 wieder etwas Interessantes im

BURG-KINO:

Die neueste Wochenschau!
DIE SCHREIBMASCHINE!

Woraus besteht sie?
Wie arbeitet sie?
Wie wird sie bearbeitet?

Eintrittspreis, auch für Jugendliche, 40 Pf. — Gesamtdauer ca. 2 Stunden

9632

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. Das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben im Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Aannahmschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in zitierten Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.

Verschiedenes

Übersetzungen, beglaubigte, aus allen Sprachen. Familienforschungs-Institut. — Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95.

8997-1

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen ist besser und billiger. Photokopierstelle: Kontrollbüro für Wirtschaftsbetriebe, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95, 8846-1.

Zu kaufen gesucht

Schreibmaschine und Rechenmaschine kauft Kowatsch, Marburg, Obere Herrengasse Nr. 14. 9523-3

Suche dringend elektr. Schallplatten-Übertrager für Radioapparat zu kaufen. Angebote unter »Schallplatten« an die Verw. 9746-3

Ahorn-, Birnen- und Linden-Bloche kauft franko Verladestation Firma Johann Mikolich, Holzwarenindustrie, Windischgraz. 9733-3

Zu verkaufen

Verschiedene Möbelstücke billig zu verkaufen. Urbanigasse 5-I, links. 9762-4

Eiserner Tischsparerherd zu verkaufen. Adr. Verw. 9759-4

Eisensparherd (Hausfreund) zu verkaufen. Goethestraße 29, I. Stock. 9764-4

Jagdhund, Deutsch-Kurzhaar-Rüde, dressiert, zu verkaufen. Anzufragen bei B. Schelesnik, Marburg-Pobersch, Rosseggergasse 16. 9743-4

Verkaufe eine Sauerstoffflasche. Zuschriften unter »5 m«, 100« an die Verw. 9763-4

Zu vermieten

Zweibettzimmer mit Badezimmerbenutzung, eigene Bettwäsche, an zwei Herren zu vermieten. Perkostraße 29, I. Stock. 9741-5

Zu mieten gesucht

Leeres Zimmer dringend gesucht. Anträge unter »Pünktliche Zahlerin« an die Verw. 9758-6

Ingenieur sucht möbl. Zimmer mit 2 Betten u. Küchenbenutzung in ruhiger Lage. Anträge unter »Ohne Anhang« an die Verw. 6760-6

Stellengesuche

Kraftfahrer sucht Stelle. Adr. Verw. 9754-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Ein Maschinist und ein Heizer werden sofort aufgenommen. Angebote an Anton Pinter, Marburg a. d. Drau, Reiserstraße 16. 9574-8

Bedienerin, rein, flink, wird sofort aufgenommen. Esplanade-Kino, II. rechts. 9761-8

Hilfsarbeiter und ein Malerlehrling werden aufgenommen. Goethestraße 26. 9752-8

Anständige, bessere Bedienerin wird für einige Vor- und Nachmittagsstunden sofort aufgenommen. Anfragen: Taurischerstraße 35. 9750-8

Selbständige, gesetzte Verkäuferin wird für eine Trafik gesucht. Adr. Verw. 8739-8

Stenotypistin gesucht, auch Fräulein, welches sich in kurzer Zeit einarbeiten könnte. Anträge an die Bauunternehmung Holzer, Marburg, Tegethoffstraße 43. 9747-8

Suche für einige Wochen Bedienerin von 8—14 Uhr. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Eintritt sofort erwünscht. Adr. Verw. 9744-8

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen

Dienststelle Cilli

Nc 1151/41

Im Handelsregister wurde am 8. Dezember 1941 bei der Firma

Wortlaut: Johann Mikolich,

Sitz: Windischgraz,

Betriebsgegenstand: Ein- und Verkauf von Holz, Anfertigung und Verkauf von Maßstäben, Zeichenblätter unter Zl. Rg. A III 14 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Artur Siegl in Windischgraz bestellt.

Firmazeichnung: Johann Mikolich, Maßstab, Schul- und Galanteriewarenfabrik Windischgraz.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungsstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt. 9755

DER POLITISCHE KOMMISSAR DER STADT MARBURG AN DER DRAU
Ernährungsamt

Bekanntmachung

Die vorläufige Anordnung über die Eierabgabe im Stadtkreis Marburg auf Grund der Fleischkartenabschnitte wird mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt. Die etwa noch bei den Kleinverteilern befindlichen Bezugscheine und Kartenabschnitte erkläre ich für ungültig. Eine Eierabgabe auf Grund der bisherigen Regelung darf nicht mehr erfolgen.

Mit Beginn der 31. Zuteilungsperiode tritt einheitlich die REICHSEIERKARTE in Kraft. Es haben daher die Kleinverteiler von

Marburg, linkes Draufer bei der Eierkennzeichnungsstelle Probst und Schigert, Marburg, Burggasse 20,

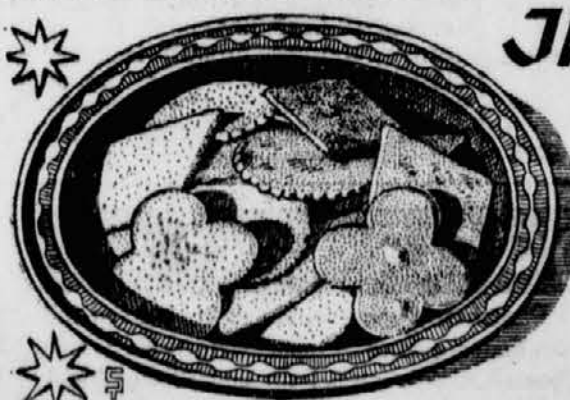
Marburg, rechtes Draufer bei der Eierkennzeichnungsstelle Karl Fokter, Marburg-Thesen, Pettaustraße 116

ihren noch vorhandenen Bestand sofort anzumelden und eine Vorgriffszuteilung in Empfang zu nehmen. 9765

Der Leiter des Ernährungsamtes

Im Auftrage:

Nitzsche



Ihr Weihnachts-Gebäck nach Dr. Oetker-Rezept

Spekulatius:

Teig: 500 g Weizenmehl, 9 g (3 gestrichene Teelöffel) Dr. Oetker „Backin“, 200-250 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 3 Tropfen Dr. Oetker Bad-Aroma Bittermandel, 1 Glaschen Dr. Oetker Auzengewürz-Aroma, 1 gestrichener Teelöffel Zimt oder Zimterfag, 1/2 l entrahnte Milch oder Wasser, 90 g Butter, Margarine oder Schweinefett.

Zum Backen: Etwas entrahnte Milch.

Man stellt einen Knetteig her (siehe Prospekt „Die richtige Teigbereitung“ Abschnitt Knetteig). Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dann ausgerollt, mit beliebigen Formen ausgestochen, auf ein gefettetes Blech gelegt und dann mit Milch bestreicht.

Backzeit: Etwas 10 Minuten bei starker Hitze. Damit der Spekulatius längere Zeit knusprig bleibt, bewahrt man ihn in gut schließenden Blechboxen auf.

mit
Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“



50 Jahre Dr. Oetker Backpulver-Puddingpulver-Vanillinzucker

Hauptschriftleiter Anton Gerschack, Stellvertretender Hauptschriftleiter Udo Kasper. — Druck der Marburger Druckerei